55. Montag den 7. März 1859. 55.

# Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

## Amtliches.

Berlin, 5. März.

Heute Mittag um 1 Uhr hat in der Kapelle des k. Palais hierselbst die feierliche Taufe des am 27. Januar d. J. gebornen Prinzen, Sohnes Sr. K. H. des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, durch den Ober-Hofprediger, Wirklichen Ober-Konsistorialrath Dr. Strauß, in Assistenz der anderen Hof- und Dom-Prediger stattgefunden. Der junge Prinz hat in der heiligen Taufe die Namen

**Friedrich Wilhelm Victor Albert**

erhalten.

Von den Allerhöchsten und Höchsten Taufzeugen waren anwesend: Se. K. H. der Regent, Prinz von Preußen und Ihre K. H. die Prinzessin von Preußen, JJ. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin Karl von Preußen, JJ. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin Friedrich Karl von Preußen. Se. K. H. der Prinz Albrecht von Preußen, Se. K. H. der Prinz Albrecht (Sohn) von Preußen, Se. K. H. der Prinz Alexander von Preußen, Se. K. H. der Prinz Georg von Preußen, Se. K. H. der Prinz Adalbert von Preußen, Se. K. H. der Großherzog von Sachsen-Weimar, JJ. HH. der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha, Se. H. der Erb-Großherzog und Ihre K. H. die Erb-Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, Se. H. der Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen. Abwesend: JJ. MM. der König und die Königin, Ihre Maj. die Königin von Großbritannien und Se. K. H. der Prinz-Gemahl, Se. Maj. der Kaiser von Rußland, Ihre Maj. die verwittwete Kaiserin von Rußland, Se. Maj. der König von Hannover, Se. Maj. der König der Belgier, Se. K. H. der Prinz von Wales, JJ. KK. HH. der Großherzog und die Großherzogin von Baden, Ihre Kais. H. die verwittwete Großherzogin von Sachsen-Weimar, Ihre Königliche Hoh. die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, Se. K. H. der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, Ihre K. H. die Prinzessin Alexandrine von Preußen, Se. K. H. der Prinz Friedrich von Preußen, Ihre K. H. die Herzogin von Kent, Se. K. H. der Herzog von Cambridge, Ihre K. H. die verwittwete Herzogin von Cambridge, JJ. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande, Ihre Hoheit die verwittwete Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha, Ihre H. die Fürstin von Hohenzollern-Sigmaringen, Ihre Durchlaucht die Fürstin von Liegnitz. Nach beendigtem Taufakt fand bei Sr. K. H. dem Prinzen Friedrich Wilhelm ein Dejeuner dinatoire statt.

Berlin, 6. März. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem ordentlichen Professor an der Universität in Bonn, Dr. Moritz Naumann, den Charakter als Geheimer Medizinalrath zu verleihen; und den Gerichtsassessor Freiherrn Karl Ferdinand Konstantin von Seherr-Thoß auf Eylau zum Landrathe des Kreises Neisse, im Regierungsbezirk Oppeln, zu ernennen.

Dem Landrathe Greulich zu Wongrowitz ist das Landrathsamt des Kreises Birnbaum, dem Landrathe von Suchodolski zu Birnbaum das Landrathsamt des Kreises Pleschen, beide im Regierungsbezirk Posen, und dem Landrathe Gregorovius in Pleschen das Landrathsamt des Kreises Wongrowitz, im Regierungsbezirk Bromberg, übertragen worden.

Se. K. H. der Großherzog von Sachsen ist von Weimar, und

Ihre Hoheit die Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha von Gotha gestern hier angekommen.

## Telegramme der Posener Zeitung.

London, Sonnabend 5. März. Der „Advertiser" sagt: Wie es in whigistischen Kreisen heißt, wird Lord John Russell einen Antrag auf Verwerfung der Reformbill im Ganzen stellen und Lord Palmerston ihn darin unterstützen.

Paris, Sonnabend 5. März. Der heutige „Moniteur" enthält einen Artikel, in welchem es heißt: Die Lage der Dinge in Italien, obwohl schon alt, hat eine Bedeutung gewonnen, welche einen großen Eindruck auf den Kaiser machen mußte, denn es ist dem Oberhaupte einer Großmacht nicht erlaubt, sich den die europäische Ordnung betreffenden Fragen zu entziehen. Beseelt von dem Geiste der Klugheit, beschäftigt sich der Kaiser vor Allem mit der vernunftgemäßen billigen Lösung jener schwierigen Aufgaben. Der Kaiser hat nichts zu verhehlen, nichts zu verleugnen. Das Interesse Frankreichs beherrscht seine Politik, rechtfertigt seine Wachsamkeit. Angesichts übelbegründeter Beunruhigungen, welche, wie wir gern glauben, die Geister in Piemont aufgeregt haben, hat der Kaiser dem Könige von Sardinien versprochen, ihn gegen jeden Angriff Oestreichs zu vertheidigen. Der Kaiser hat nichts mehr versprochen; man weiß, daß er Wort hält. Sind das kriegerische Träume? Seit wann ist es der Klugheit nicht mehr angemessen, die mehr oder weniger nahen Verwickelungen vorherzusehen und deren Folgen zu erwägen? Wir haben so eben die Wirklichkeit der Anschauung des Kaisers und seine Dispositionen angedeutet; was die Uebertreibungen der Presse hinzugefügt haben, ist Einbildung, Lüge, Herausforderung. Frankreich, sagt man, mache beträchtliche Rüstungen. Diese Beschuldigung ist vollständig ungenau. Der für das Jahr 1857 für den Friedensfuß angenommene normale Effektivbestand ist nicht überschritten worden. Für die Artillerie sind 4000 Pferde gekauft worden, um den vorschriftsmäßigen Stand zu erreichen. Die Infanterie-Regimenter sind 2000, die der Kavallerie 900 Mann stark. Man sagt auch, daß in den Arsenalen außerordentliche Bewegung herrsche, man vergißt aber, daß es uns an Artillerie fehlt, und daß wir unsere Flotte umgestalten. Alle maritimen Rüstungen reduziren sich auf die Armirung von vier Fregatten für den Truppentransport zwischen Frankreich und Algier, und auf vier Transportschiffe, die für Civita Vecchia, Kochinchina und für Alexandrien bestimmt sind. Dies sind die Thatsachen. Sie müssen vollkommen die Gemüther über die Projekte des Kaisers beruhigen und ihm Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Die Auslegungen interessirter Personen können Zweifel auf die loyalsten Gedanken und einen Schatten auf die klarste Lage werfen, Es ist Zeit, zu fragen, wann dieser absurde Lärm, der durch die Presse verbreitet wird, aufhören werde, der der öffentlichen Leichtgläubigkeit verkündet, daß der Kaiser zum Kriege triebe, und ihn verantwortlich macht für die Unruhe und für die Rüstungen Europa's: Was kann so schimpflich die öffentliche Meinung verirrt haben? Wo sind die Worte, die diplomatischen Noten, die den Willen enthalten, einen Krieg aus Leidenschaft oder Ruhmsucht hervorzurufen? Wer hat die Soldaten gesehen, die Kanonen gezählt, wo sind die außerordentlichen Aushebungen? Unzweifelhaft wacht der Kaiser über die verschiedenen Beweggründe der Verwickelungen, welche sich am Horizonte zeigen können. Es ist das Eigenthümliche einer weisen Politik, eine Gestaltung zu erstreben für Begebenheiten oder Fragen, die die Ordnung stören könnten, ohne welche kein Frieden, keine Transaktion möglich. Solch eine Voraussicht ist weder Agitation, noch Herausforderung. Die Fragen prüfen heißt nicht sie schaffen, und die Blicke und die Aufmerksamkeit davon abwenden heißt nicht sie unterdrücken und sie lösen. Ueberdies ist die Prüfung dieser Fragen auf diplomatischem Wege angebahnt: nichts berechtigt, zu glauben, daß der Ausgang nicht günstig sein werde für die Konsolidirung des allgemeinen Friedens. (Diese Depesche brauchte mehr als 8 Stunden zur Zurücklegung des Weges zwischen Paris und Berlin.)

(Eingegangen 6. März, 9 Uhr Vormittags.)

## Deutschland.

**Preußen.** ☾ Berlin, 6. März. [Vom Hofe; Festlichkeiten 2c.] Die Tauffeierlichkeit hat uns doch nicht so viele hohe Gäste zugeführt, als man zu glauben geneigt war Mit Bestimmtheit erwartete man namentlich den König der Belgier und den König von Hannover; es kamen aber am Freitag Abend spät nur der Großherzog von Weimar und die Gemahlin des schon mehrere Tage am Hofe zum Besuche weilenden Herzogs von Gotha hier an. Beide empfing der Prinz Friedrich Wilhelm bei ihrer Ankunft auf dem Anhalter Bahnhofe und geleitete sie in das Palais seiner erlauchten Eltern, die deshalb auch nicht in der Soirée des Kriegsministers erschienen waren. Gestern Mittag fand unter großem Glanze die Taufe des neugebornen Prinzen im Palais des Prinzen Friedrich Wilhelm statt. Der Hofprediger Strauß vollzog dieselbe und die übrigen Hofprediger, Hoffmann, Snethlage, v. Hengstenberg, assistirten ihm bei dieser feierlichen Handlung. Mit einer Einladung waren beehrt die Minister, mehrere Mitglieder des diplomatischen Korps, die hohe Generalität, die obersten Hofchargen, unsre beiden Bürgermeister und der Stadtverordneten-Vorsteher, das Präsidium des Landtags und die hier anwesenden vornehmen Engländer. Das der Taufe folgende Dejeuner dinatoire dauerte bis um 4½ Uhr und verließen alsdann die hohen Herrschaften das Palais, welches während der ganzen Feierlichkeit stets von einer großen Volksmenge umlagert war, die bei dieser Gelegenheit die Mitglieder unsrer Königsfamilie und die zum Besuche eingetroffenen hohen Gäste sehen wollte, dabei aber auch glaubte, die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm am Fenster zu erblicken. Darin täuschte sie sich aber, denn die hohe Frau kam nicht zum Vorschein, weil ihr die Aerzte auch jetzt noch Ruhe und Schonung zur Pflicht gemacht haben. Die hohen Herrschaften wurden überall, wo sie sich zeigten, vom Publikum freudigst und ehrfurchtsvoll begrüßt. Die Frau Prinzessin von Preußen, die bisher allen Vorträgen im wissenschaftlichen Verein beigewohnt hat, begab sich auch gestern um 5 Uhr nach der Singakademie und hörte dort den Vortrag des Prof. Dove über den Kreislauf der Gewässer; der Prinz-Regent empfing um diese Zeit den Besuch des Großherzogs von Weimar, des Herzogs von Gotha und des Erbgroßherzogs von Mecklenburg-Strelitz, und folgten ihm später diese fürstlichen Gäste auch in das Hotel des Handelsministers, in dessen Soirée auch die übrigen königl. Prinzen erschienen; die hohen Frauen nahmen bei der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm den Thee ein. Wie groß die Theilnahme der Einwohnerschaft unsrer Stadt an dem Familienfeste unsres Hofes war, das zeigte sich durch das Festgewand, das sie angelegt. Fast alle Häuser waren mit Fahnen und Flaggen in den preußischen und englischen Wappen und Farben, mit Laubgewinden, Blumen 2c. dekorirt; ganz besonders hat sich darin die Lindenpromenade hervorgethan, sie glänzte vorzugsweise im Festschmucke. Abends herrschte in unseren Straßen Tageshelle; die Hotels und viele Privathäuser waren durch Gas erleuchtet, alle die übrigen Häuser waren mittelst Lichter und Lampen illuminirt. Wiewohl wir den ganzen Tag über regnerisches Wetter gehabt hatten, so herrschte doch Abends in den Straßen ein unerhörtes Gedränge, und mancher Angstruf wurde in der Wilhelmsstraße, unter den Linden, in der Königsstraße, Breitenstraße 2c. laut, wo deshalb der größte Zusammenlauf war, weil es in diesen Straßen am meisten zum Schauen gab. In der Wilhelmsstraße zeichneten sich ganz besonders aus das Haus des Hoftapeziers Hiltl, die Hotels der Minister, der Gesandten, das Palais der Fürsten Radziwill; eine ganz außerordentliche Anziehungskraft übten die beiden Rathhäuser, die prachtvoll durch Gas erleuchtet waren; ebenso die Häuser von Gerson und Landsberger. Obgleich das Gedränge in den Straßen wirklich lebensgefährlich war, so hat man doch nicht gehört, daß Personen Schaden genommen hätten; nur Mancherlei ging im Gedränge verloren, wurde auch wohl von Taschendieben entwendet; Wagen und Equipagen wurden aber stark beschädigt, da sie in einigen Straßen weder vornoch rückwärts konnten und so hart aneinander geriethen. Die hohen Herrschaften durchfuhren, bevor sie sich zum Handelsminister in die Soirée begaben, die Hauptstraßen und nahmen die prachtvolle Erleuchtung in Augenschein. Heute Vormittag wohnten der Prinz-Regent, die Frau Prinzessin von Preußen und die übrigen Mitglieder des Königshauses mit den hier anwesenden fürstlichen Gästen dem Gottesdienste im Dome bei; die Tafel war beim Prinzen Karl. Abends wollen die hohen Herrschaften im Opernhause erscheinen und die Balletvorstellung „Flick und Flock" mit ihrem Besuch beehren. Der Prinz Friedrich Wilhelm ist, von einigen höheren Militärs und seinen Adjutanten begleitet, nach Breslau abgereist, wird jedoch schon am Dienstag wieder zurückerwartet. — Am Freitag fand im Maederschen Saale der Universitätsball statt. Große Freude machte es den Studenten, daß A. v. Humboldt und der Kultusminister der Einladung folgten und auch der Fürst von Hohenzollern in der Festversammlung erschien. Der Ball dauerte bis 5 Uhr früh, es war aber 7 Uhr geworden, als die Studenten das Lokal verließen. Allgemein hört man von den jungen Leuten rühmen, daß sie sich bis zum letzten Augenblicke höchst taktvoll benommen haben, so daß die Heiterkeit und der Frohsinn in keiner Weise gestört wurde. — Niemals hat man wohl größere Erwartungen von einer Festlichkeit gehegt, als von dem Karnevalsfeste, das gestern Abend im Krollschen Etablissement von dem Schauspieler Ascher und seinen Freunden veranstaltet war. Gleich bei der Ankündigung zeigte sich ein Andrang nach den Eintrittskarten, das 1½ Thlr. kostete, und dieser steigerte sich, je näher der Festabend rückte. Bald bildeten die Billets einen Handelsartikel, und ich kann versichern, daß hier angekommene Fremde bis 8 Thlr. boten, um nur in den Besitz eines Billets zu gelangen; der doppelte Preis wurde überall gern gezahlt, und 5 Thlr. für das Billet zu erhalten, machte gar keine Schwierigkeit; wollte doch Jedermann das Ungewöhnliche schauen. Der Unternehmer hat zwar versichert, daß er nur etwa 1600 Billets ausgegeben; wer sich dagegen in dieser Versammlung befand, der kann nicht anders glauben, als daß sie aus nahezu 3000 Personen bestand. Eine solche Versammlung, die sich zum Theil den Eintritt theuer erkauft hatte, und pikante Genüsse erwartete, völlig zufrieden zu stellen, ist Herrn Ascher nicht gelungen; man fand sich in dem Gebotenen vielfach getäuscht, und es dürfte vielleicht das Fest einen ganz andern Ausgang genommen haben, wenn es nicht gerade von einer in der Theaterwelt beliebten Persönlichkeit ausgegangen wäre, der allein es möglich war, die Opposition, die sich regte, niederzuhalten. Wirklich beifällig wurden nur zwei Piecen des Festprogramms aufgenommen: „Anton steck' den Degen ein" und das Konzert der Geschwister Fari. In der Posse erschien Helmerding als L. Napoleon und Weihrauch als Pompadour. Beide Künstler waren in dieser Maske so ergötzlich, daß die ganze Versammlung nicht lachte, nein wieherte. Dieselbe beifällige Aufnahme fand das Konzert; einer der Konzertisten war der Schauspieler Holtzstamm. Die Krinoline spielte bei dieser Gelegenheit eine ungeheure Rolle. Um 1 Uhr verließen viele Festgenossen das Etablissement, dessen Räume voller Cigarrenrauch waren, da man sich dieselben schon frühzeitig angebrannt hatte. Ueber Essen und Trinken war große Klage.

Y Berlin, 5. März. [Zur Situation; die Kriegsmacht in Algier; die Berliner Leichenhäuser.] Die Gründung eines rumänischen Reiches durch Verschmelzung der Walachei und Moldau (oder nach der türkischen Benennung der Ejalets Eflak und Boghdan) wird in der diplomatischen Welt schon jetzt als ein fait accompli betrachtet, wenn auch die neue Pariser Konferenz einige Abänderungen namentlich in der Form und Art, wie die Fusion bewerkstelligt ist, noch bewerkstelligen könnte. Den Namen eines romenischen oder rumänischen Reichs entnehmen die Begründer von der alten Gewohnheit der Walachen, sich selbst Rumuni oder Römer zu nennen, weil sie mit Stolz ihre Abkunft von römischen Kolonisten ableiten, während sie eigentlich aus einer Vermischung von Slaven, Daziern, Bulgaren, Gothen und Römern herstammen. Die walachische Nation aber besteht keineswegs blos aus den Bewohnern der großen und kleinen Walachei, sondern aus fast 13,000,000 Menschen, die theils den türkischen Schutzstaaten, theils den östreichischen Landen Siebenbürgen und Ungarn angehören. Das k. statistische Bureau in Wien giebt die romanische Bevölkerung des Kaiserreichs auf 8,200,000 Seelen an, und in der Militärgrenze besteht in dem serbisch-banatischen Gouvernement ein besonderer Regimentsbezirk der Romanen-Banater. In einem Schreiben aus Agram vom 12. Februar heißt es wörtlich, „die Fusionspartei betreibt ihre Sache mit so lebhaftem Eifer und so großer Eile, um dem Schicksal auszuweichen, sich statt einen starken Mann aus ihrer Mitte, einen fremden, vielleicht wohlmeinenden, aber schwachen, mit ihren Sitten, Gewohnheiten und Bedürfnissen ganz unbekannten Prinzen und mit diesem zugleich eine neue Bevormundung aufdringen zu lassen. Sie meinen, einem Nachbarlande, das durch die gleiche Kirche eng mit ihnen verbunden sei, wäre aus solchen Veranstaltungen wenig Segen, aber große Abhängigkeit entsprossen." Der Agramer Berichterstatter setzt hinzu: „Wer kann es den guten Leuten verdenken, wenn sie befürchten, aus dem Strudel der Scylla in den der Charybdis zu gerathen. Wenn sie sich aber ohne alle Nachfrage bei den regulirenden Mächten zu eigner Fürstenwahl und zugleich zu einer festen Vereinigung entschlossen haben, so dachten, sie wieder mit Stolz, wie die Schiffer des Faro di Messina, „die Charybdis ist nur für kleine Schiffe und Nachen gefährlich." Uebrigens haben die Vorfälle in

den Donaufürstenthümern und in Serbien, so wie überhaupt die Angelegenheiten des Orients, seit der Kriegs- und Friedensfrage sehr viel von ihrem Interesse verloren, und England und Rußland sind weit bereitwilliger geworden, sich in Betreff dieser Frage zu vergleichen, wo es darauf ankommt, eine allgemeine Verständigung zur Erhaltung des europäischen Friedens zu fördern. Ganz in diesem Sinne hat auch Lord Cowley in Wien gehandelt, als er ausdrücklich verlangte, daß bei seinen Unterhandlungen mit dem Grafen Buol-Schauenstein die Gesandten von Rußland und Preußen zugegen sein sollten. Die aus Paris gekommene Nachricht, daß die Konferenzen schon in diesen Tagen beginnen sollen, erscheint nicht wahrscheinlich, da man auf jeden Fall die Rückkehr des Gesandten der Königin von Großbritannien erwarten wird. Daß übrigens die Nachrichten von den Kriegsrüstungen Frankreichs etwas übertrieben werden, hat in diesen Tagen bekanntlich schon ein Mitglied des englischen Ministeriums erklärt. Damit übereinstimmend sprechen sich aus Frankreich kommende Reisende aus. Einer derselben bemerkte unter Anderm, daß die angeordete Rückkehr einer Division aus Algier schon lange vor den Differenzen mit Oestreich beschlossen gewesen (?) und mit der neuen Organisation der großen Kolonie in naher Beziehung stehe. Durch die Vermehruug der Nationaltruppen, der leichten afrikanischen Infanterie auf 21, der algierischen Schützen auf 54, der Zuaven bis auf 81, der Fremdenregimenter auf 42 Komp., der Seapoys auf 18 und der Chasseurs d'Afrique auf 18, zusammen 36 Schwadronen, sei mit Einschluß dreier noch dort bleibenden Divisionen in Algier, Oran und Konstantine eine zur Erhaltung der Niederlassung vollständig genügende Kriegsmacht von 80 bis 100,000 Mann unter den Waffen. Den neuen Plan zur Feststellung der Besatzungen habe der General de Tourville mit großer Sachkenntniß ausgearbeitet u. s. w. — Eine merkwürdige Erscheinung für Berlin ist, daß die zur Zeit ihrer Errichtung als sehr heilsam und wohlthätig begrüßten Leichenhäuser mit den Apparaten zur Verhinderung des Lebendigbegrabenwerdens längere Jahre hindurch wenig oder gar nicht benutzt wurden, während man seit 3 Jahren anfängt, wenigstens einigen Gebrauch von denselben zu machen. Obgleich es immer noch eine sehr geringe Theilnahme bekundet, daß unter den 10—12,000 Personen, die jährlich in Berlin sterben, im 1858 nur zwei hundert und einige dreißig im Leichenhause gestanden haben, so steigert sich doch die Benutzung, da 1857 gar erst hundert und einige achtzig dort untergebracht wurden. Das schöne, vortrefflich ausgestattete Leichenhaus auf dem Jerusalems-Kirchhofe, das zuerst errichtete, blieb mehrere Jahre ganz unbenutzt, bis die Leiche einer plötzlich gestorbenen Dame auf den einstimmigen Wunsch der Hinterlassenen dorthin gebracht wurde. Aber die Fälle der Benutzung blieben noch immer vereinzelt, und man nimmt an, daß im Ganzen die vorhandenen Leichenhäuser bisher kaum in etwa 900 Fällen benutzt worden sind. Bis jetzt ist allerdings dort auch noch kein Fall eines Scheintodes vorgekommen.

— [Gesetzentwurf über die Einführung einer allgemeinen Gebäudesteuer. (Fortsetzungaus Nr. 54.)]

§. 11. Ueber die Reklamationen (§. 10) entscheidet nach Vernehmung des Gutachtens des Ausführungskommissars für den Veranlagungsbezirk und des mit der Leitung in dem Regierungsbezirke beauftragten Regierungskommissars (§. 9), nöthigenfalls nach vorgängiger, besonderer örtlicher Prüfung, die Regierung. Gegen die Entscheidung derselben steht dem Reklamanten innerhalb einer Präklusivfrist von 6 Wochen nach dem Empfange der Entscheidung der Rekurs an den Finanzminister offen.

§. 12. Der Finanzminister hat über die gegen das Verfahren der Ausführungskommissarien u. s. w. erhobenen Beschwerden zu entscheiden und ist befugt, von den Veranlagungsarbeiten durch besondere Kommissarien an Ort und Stelle Einsicht nehmen zu lassen, die zur Herstellung der erforderlichen Gleichmäßigkeit nothwendigen Anordnungen zu treffen, auch etwaige Irrthümer und Verstöße gegen die Veranlagungs-Vorschriften von Amts wegen zu berichtigen.

§. 13. Die Kosten der Gebäudesteuer-Veranlagung fallen der Staatskasse zur Last. Jedoch sind von den Gemeinden, beziehungsweise den Besitzern selbständiger Gutsbezirke ꝛc. die zur Ausführung des Veranlagungsgeschäfts erforderlichen Vorarbeiten, insbesondere die Gebäudeaufnahmen und Beschreibungen, ohne Entschädigung zu beschaffen. Alle Behörden, Gemeinden und Privatpersonen sind verpflichtet, die in ihrem Besitze befindlichen Zeichnungen, Risse, Pläne, Taxen und sonstige Schriftstücke, welche bei der Ausführung des Veranlagungsgeschäfts von Nutzen sein können, den damit beauftragten Kommissarien auf deren Erfordern zur Einsicht und Benutzung vorzulegen. Die Mitglieder der Kommissionen erhalten für Geschäfte außerhalb ihres Wohnorts Reise- und Tagegelder, welche nach §. 3 des Kostenregulativs vom 25. April 1836 (Gesetzsammlung für 1836, S. 181) festgesetzt werden.

§. 14. Die Gebäudesteuer wird überall nach Maaßgabe der für die Grundsteuer bestehenden Bestimmungen zur Staatskasse erhoben. Die Gemeinden in den östlichen Provinzen sind verpflichtet, die Gebäudesteuer von den einzelnen Steuerpflichtigen einzuziehen und in monatlichen Beträgen vor dem Ablauf eines jeden Monats an die ihnen bezeichneten Kassen abzuführen.

§. 15. Um die aufzustellenden Gebäudesteuer-Rollen bei der Gegenwart zu erhalten, müssen darin alle Veränderungen nachgetragen werden, welche dadurch entstehen, daß 1) in dem Eigenthumsverhältnisse der Gebäude ein Wechsel eintritt; 2) bisher steuerpflichtige Gebäude in die Klasse der steuerfreien (§. 3 dieses Gesetzes) oder bisher steuerfreie Gebäude in die Klasse der steuerpflichtigen übergehen; 3) Gebäude neu entstehen oder gänzlich eingehen; 4) besteuerte Gebäude durch Veränderung in ihrer Substanz, namentlich durch das Aufsetzen oder Abnehmen eines Stockwerks, oder durch das Anbauen oder Abbrechen eines Gebäudetheiles, an Nutzungswerth gewinnen oder verlieren.

§. 16. Die Eigenthümer oder Nutznießer der Gebäude sind verpflichtet, die im §. 15 gedachten Veränderungen den mit der Fortführung der Gebäudesteuer-Rollen beauftragten Beamten anzuzeigen und die zur Berichtigung der Rolle erforderlichen Nachrichten beizubringen.

§. 17. Ist die Anzeige von dem Wechsel in dem Eigenthum (§. 15 zu 1) nicht erfolgt, so wird die veranlagte Gebäudesteuer von dem in der Rolle eingetragenen Eigenthümer bis für den Monat einschließlich forterhoben, in welchem die zur Fortschreibung und Berichtigung der Rolle erforderliche Anzeige geschieht, ohne daß dadurch der neue Besitzer von der auch ihm gesetzlich obliegenden Verhaftung für die Gebäudesteuer entbunden wird. Ist die Anzeige von einer Aenderung unterlassen, welche eine Steuerverminderung oder die Freiheit von der Steuer begründet (§. 15 zu 2—4), so wird die Steuer ebenfalls bis für den Monat einschließlich forterhoben, in welchem die gehörige Anzeige erfolgt. Neu entstandene Gebäude (§. 15 zu 3), desgleichen wesentliche Verbesserungen von Gebäuden (§. 15 zu 4) sind spätestens drei Monate vor dem Termine anzumelden, mit welchem sie zur Versteuerung gelangen müssen (§. 19 zu 1 und 2). Wer diese Anmeldung unterläßt, verfällt, wenn dadurch dem Staate Steuer vorenthalten ist, in eine dem doppelten Jahresbetrage der vorenthaltenen Steuer gleichkommende Geldbuße, in den übrigen Fällen in eine Geldbuße von 10 Sgr. bis 5 Thlr. Im Unvermögensfalle tritt verhältnißmäßige Gefängnißstrafe an die Stelle der Geldbuße. Die Untersuchung und Entscheidung steht dem Gerichte zu, wenn nicht derjenige, welcher der Verletzung einer der vorstehenden Vorschriften beschuldigt wird, binnen einer von der Regierung zu bestimmenden Frist den von derselben festgesetzten Strafbetrag nebst der etwa zu erlegenden Steuer und die durch das Verfahren gegen ihn entstandenen Kosten freiwillig zahlt.

§. 18. Als Beitrag zu den Fortschreibungskosten haben die Eigenthümer der Gebäude, in deren Verhältnisse ein Wechsel eintritt (§. 15) nach der näheren Bestimmung des Finanzministers eine Gebühr zu entrichten, welche den Betrag von 5 Sgr. für eine zu bewirkende Fortschreibung in keinem Falle übersteigen darf. (Schluß folgt.)

Elbing, 5. März. [Mitglied zum Herrenhause.] Von Seiten des Oberpräsidiums ist der hiesige Magistrat aufgefordert worden, ein Mitglied zum Herrenhause zu präsentiren. Die Wahl ist nach dem Oberpräsidial-Schreiben nach den Vorschriften des Wahlreglements für Provinzial-Landtagswahlen vom Jahre 1842, also mittelst Stimmzettel zu vollziehen, bei Stimmengleichheit giebt das älteste Mitglied den Ausschlag. (N. E. A.)

**Oestreich.** Wien, 4. März. [Tagesbericht.] Hr. Meinhardt Lonyay veröffentlicht aus den offiziellen Tabellen die Summen der auf Immobilien im Kaiserstaate haftenden Schulden. Der Gesammtbetrag macht $2\frac{1}{1}$ Milliarden Gulden, worunter am höchsten die Kronländer Böhmen mit 280, die Lombardei mit 279, Niederöstreich mit 220, Oberöstreich mit $184\frac{3}{5}$, Mähren mit $108\frac{7}{10}$, Venedig mit 113, Steiermark mit $107\frac{3}{5}$, Ungarn nebst Siebenbürgen, Kroatien und Slavonien erscheint mit $120\frac{1}{2}$ Millionen intabulirten Schuldposten. — Die Kosten für den Bau der neuen Irrenheilanstalt zu Ybbs sind mit circa 300,000 Fl. in Voranschlag, wovon zwei Drittheile aus dem Staatsschatze gedeckt werden. Die Anlagen, welche von großen Gärten umgeben sein werden, sind nach dem Bauplane für 500 Kranke ausreichend. — Rosza Sandor hat, nachdem ihm eine Abschrift des umständlich motivirten Urtheils eingehändigt worden, die Berufung angemeldet. — Abbate Capri, Professor an der Akademie für adliche Geistliche in Rom, welcher zum Nuntiatur-Auditor in Wien ernannt wurde, ist von Rom hier angekommen. — Wie man der „W. Z." aus Triest schreibt, hat die Anwesenheit des Hrn. v. Lesseps daselbst am 26. v. M. eine Versammlung von hervorragenden Beamten und Industriellen veranlaßt, in welcher der bekannte Agitator über die Fortschritte seines Suez-Unternehmens sehr befriedigende Aufschlüsse gab. Am nächstfolgenden Tage schiffte sich Hr. v. Lesseps mit mehreren Mitgliedern des Verwaltungsrathes der Suez-Kanal-Gesellschaft und dem Direktor der Arbeiten, Ober-Ingenieur Mougel-Bey auf dem nach Alexandrien abgehenden Lloyddampfer nach Egypten ein. — Für die Triester Territorial-Miliz, auf deren Nützlichkeit in Kriegszeiten Behufs der Küstenvertheidigung schon öfters aufmerksam gemacht wurde, sind 300 neue Kammerbüchsen hier angelangt. — Die Einberufung der Beurlaubten hat eine größere Tragweite, als nach der jüngst veröffentlichten Note der östreichischen Korrespondenz geglaubt werden sollte. Es sind die Beurlaubten von vierzig Regimentern, die einberufen werden. Mit einem der Direktoren des „Lloyd", der zu diesem Zwecke aus Triest hier eingetroffen ist, wird wegen Benutzung von Lloydfahrzeugen zu militärischen Zwecken verhandelt. — Das hiesige Waisenhaus sammt den damit in Verbindung stehenden Schulen ist der Verwaltung und Aufsicht der aus dem Auslande hierzu berufenen Ignorantiner-Ordensbrüder übergeben worden; desgleichen ist die zu Mürau in Mähren bestehende Strafanstalt, in welcher 560 männliche Sträflinge inhaftirt sind, am 1. d. M. in die Verwaltung und Verpflegung der grauen Ordensschwestern übergegangen. Mehrere andere Strafanstalten der Monarchie befinden sich übrigens schon länger unter der Obhut verschiedener weiblicher religiöser Orden. — Der am 1. d. abgehaltene Slawen-Ball war äußerst zahlreich von den hier weilenden Nationalen der verschiedenen Slawenstämme der Monarchie besucht; im Nationalkostüme jedoch erschienen nur 4 Herren und 4 Damen, alle Uebrigen im schwarzen Frack. Die Stimmung der Gesellschaft war eine äußerst heitere und fröhliche, die sich aber bei dem öfters wiederholten Spielen der russischen und serbischen National-Melodie stets zu der ungemessensten Begeisterung hinreißen ließ. (Was gerade kein östreichischer Patriotismus.) — Unsere Triester Rheder haben die Absicht, sich bei Zeiten um eine neutrale Flagge umzusehen, unter der sie beim Ausbruche des Krieges unbehelligt von französischen Kaperschiffen ihren Handel fortbetreiben könnten. Es wurde hierzu die türkische oder die nordamerikanische Flagge, letztere in erster Reihe, in Vorschlag gebracht, weil sie bei allen seefahrenden Nationen am meisten in Ansehen steht.

**Bayern.** München, 5. März. [Aus der Kammer.] Unter den neuesten bei der Zweiten Kammer eingereichten Beschwerden befindet sich auch die des Prof. Schlemmer wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte. Prof. Schlemmer sollte als ein Wahnsinniger in das Irrenhaus gebracht werden, steckte bereits in der Zwangsjacke und wurde aus dieser nur durch die Dazwischenkunft eines Arztes befreit, der ihn persönlich genau kannte. Seitdem blieb die Sache auf sich beruhen, obgleich Schlemmer seine Beschwerde bis vor den Thron gebracht hatte. Wird diese Sache, wie nicht zu bezweifeln ist, zur öffentlichen Kammerverhandlung gebracht werden, so wird sie allgemeinen Skandal erregen. Aehnliche Beschwerden lauern noch in Masse, sind zum Theil schon eingebracht, wie die der Professorstochter Stöckl und die der verfolgten Irvingianer, oder werden eingebracht werden.

**Sachsen.** Dresden, 5. März. [Antrag auf Kriegsbereitschaft.] Das heutige „Dresdner Journal" enthält einen Korrespondenzartikel aus Wien, nach welchem Oestreich kraft Artikel 47 der Wiener Schlußakte beim deutschen Bunde auf Kriegsbereitschaft angetragen habe.

**Baden.** Karlsruhe, 5. März. [Telegraphenwesen.] Ein Erlaß aus dem großherz. Kriegsministerium ordnet an, daß die Hauptleute, Oberlieutenants und Adjutanten der Regimenter sich mit der Manipulation des Telegraphen bekannt zu machen haben. In den größeren Garnisonsstädten werden zu diesem Zwecke eigene Lokale hergerichtet und Uebungsapparate aufgestellt, während in den kleineren Garnisonsorten die Einübungen auf den betreffenden Staatstelegraphenbureaus vorgenommen werden. Die Ausführung dieser Anordnung hat auf das Schleunigste zu geschehen. (Fr. J.)

M Freiburg, 5. März. [Männergesangfest; ein Fund; Erderschütterung; Spitzkugeln; Anlehen.] Das Komité für das 5. allgemeine badische Männergesangfest hat jetzt an sämmtliche Männergesangvereine des deutschen Vaterlandes ein Ausschreiben ergehen lassen, wodurch dieselben freundlichst zur Theilnahme an diesem Feste, das an den künftigen Pfingstfeiertagen, den 12. bis 14. Juni, abgehalten wird, eingeladen werden. Was die zur Aufführung kommenden Pièçen anbelangt, so haben wir schon in einem früheren Schreiben hierüber berichtet. Nun erübrigt noch zu bemerken, daß Hofkapell-

## Feuilleton.

### Stadttheater in Posen.

Posen, 6. März. Frl. Maria Seebach, welche für den Augenblick hier verweilt, um auf unserem Stadttheater einen kleinen Gastrollencyklus zu geben, hat binnen wenigen Jahren überall in Deutschland einen so bedeutenden Ruf errungen, daß nothwendig die Aufmerksamkeit eines theaterfreundlichen Publikums (und daß das hiesige mit Recht diese Bezeichnung verdient, beweisen die fast immer sehr zahlreich besuchten Vorstellungen dieser ganzen Saison) auf ihr Erscheinen gespannt sein mußte. Nun ist's freilich mit derlei Theaterrenommé nicht selten ein gar eigen Ding. Oft genug ist er eine stark forcirte Treibhauspflanze, von unverständigen Händen gepflegt, die nur so lange auf Dauer zählen kann, als sie durch künstliche Mittel weiter gepflegt wird oder als die Genügsamen noch an den welkenden Blüthen sich zu ergötzen vermögen, weil sie theuer genug gewesen und bei möglichst schwacher Beleuchtung die Farben noch leidlich täuschend erscheinen! In den allerseltensten Fällen ist der gewaltige Rumor, den Theaterzeitungen und Feuilletons über die sogenannten genialen Künstler mit bombastischen Phrasen machen, auch in der That gerechtfertigt, denn es wird grade da oft ganz gewaltig gehumbugt und gebarnumt. Bei Frl. Seebach aber hat der „Rumor", der Enthusiasmus wirklich einmal Grund und Berechtigung; sie ist in der That, um dies gleich ein für allemal auszusprechen, unbedingt eine Künstlerin ersten Ranges, und verdient als solche die ihr geweihten Ovationen, wenn sie auch zu unserm Bedauern nicht so vollkommen frei und rein von der modern spekulativen und berechnenden Darstellungsweise sich erhalten hat, als es bei ihrer überaus reichen Begabung ohne Beeinträchtigung ihrer künstlerischen Erfolge möglich und erwünscht gewesen wäre. Sie ist eine Meisterin der Darstellungskunst, aber sie würde die erste unter den wenigen jetzt lebenden Meisterinnen auf diesem Gebiete sein, wenn sie der echten Natürlichkeit des Kunststrebens treu geblieben wäre. Unverständige fade Lobhudeleien sogenannter Kritik, mit denen sie bis zum Uebermaaß überschüttet worden, tosender Beifall des großen Haufens, der häufig grade das Unschöne, weil es energisch seine Fibern packt, schön zu finden pflegt, ohne sich Rechenschaft darüber geben zu können oder zu mögen, ob solch ein einzelner, sogenannt drastischer Moment nicht die schöne Abrundung der Gesammtleistung völlig zerstören und wie ein greller Farbenklecks die harmonische Wirkung des Gemäldes für das feiner organisirte Auge zerstöre: hat bei Frl. Seebach jedenfalls sehr wesentlich zur weitern Ausbildung dieser reflektirt spekulirenden Manier beigetragen, die heutzutage nach dem Vorbilde der Rachel Felix zu gar bedeutenden äußeren Erfolgen verhilft, wenn sie andrerseits auch unwillkürlich einen leisen Zweifel an dem reinen ideal künstlerischen Sinn erregt. Als unsrer Künstlerin die ernste kritische Stimme zuerst mahnend und warnend entgegentrat, da war's leider vielleicht zu spät, den einmal mit so großem Glück und so bedeutendem Erfolg betretenen Weg mit Selbstverleugnung zu verlassen; sie hat es wenigstens seit jener Zeit nicht gethan, und man darf das beklagen, denn die große Künstlerin hat dadurch sich selbst, ihre Kunst und das deutsche Publikum um die Realisirung des Bildes der höchsten Vollendung gebracht, zu deren Inslebenrufen grade sie, wie nur sehr wenige, berufen war.

Frl. Seebach wir wiederholen es, ist eine große Künstlerin. Als solche aber muß sie selber fordern, mit dem höchsten Maaßstabe gemessen zu werden. Denn gerade darin liegt die Anerkennung und der Beweis der höchsten Achtung für sie. Sie schafft in jeder Rolle ein (mehr oder minder vollendetes, aber immer ein höchst interessantes) in hohem Grade fesselndes Kunstwerk, das in sehr vielen Momenten zur vollendetsten Kunstschönheit sich erhebt, während die einzelnen mangelhaften Stellen weniger Folge einer individuellen Schwäche, als vielmehr Folge eines, hier und da wie es scheint nicht absichtslos eingeschlagenen Abweges sind, auf welchem aber viele Blumen sich pflücken, viele Triumphe sich erringen lassen, weil meist das, was rein ästhetische Anschauung als Flecken in der Sonne bezeichnen muß, vom Publikum als solche nicht empfunden, ja in vielen Fällen sogar als das Eingreifendste und Wirksamste bejubelt wird, selbst dann, wenn nicht eine dienstfertige Claque roh und plump am ungehörigen Orte sich vorlaut tonangebend vernehmen läßt. Frl. Seebach ist hier bisher, gestern und heute, in zwei Partien (Gretchen im „Faust", und Maria Stuart) aufgetreten — gestern vor einem ziemlich besetzten, heute vor einem selbst mit Einschluß des geräumten Orchesters sehr gefüllten Hause (bei sehr erhöhten Preisen). Als Gesammtleistung betrachtet, müssen wir unbedingt ihrer Stuart den Vorzug geben, denn die Partie sagt ihrer Individualität unbedingt trefflich zu, und sie gab, mit Ausnahme einiger kleinen effektuirenden Uebertreibungen im 3. Akt, eine überaus vortreffliche Leistung, die sich im 5. Akt zu einer so hohen künstlerischen Meisterschaft steigerte, wie wir sie bisher noch auch von den größten Darstellerinnen dieser Rolle nicht geschaut haben. Ihr „Gretchen" dagegen war eine zwiespaltige Leistuug, die erst von der Wendung ins Tragische ab (im 5. Akt) zu wirklicher Bedeutendheit sich erhob und in der außerordentlich trefflich durchgeführten Wahnsinnsscene des 6. Akts ihren Höhepunkt fand, während die erste Abtheilung der Rolle, das ideal-naive Mädchen aus mittelalterlicher Zeit, darum keine ausreichende Repräsentation fand, weil die Künstlerin hier viel zu sehr die Reflexion, und überdies die vollständig modern angehauchte Reflexion heraustreten läßt, und die Rolle oder sich selbst nicht so vollkommen künstlerisch beherrscht, um diesen Reflexionsprozeß vollständig zu verdecken. Ihr erstes Begegnen mit Faust, die Anfangsworte der Partie, mißlangen ihr sogar in Ton und Haltung auffallend, wenn sie ihr auch einen ungeschickten Applaus eintrugen. Wir rechnen zu diesen Zeichen der Reflexion die mancherlei größeren oder geringeren Redepausen, die zur Entwicklung einer zwar sehr schönen und sinnigen, aber zu gewichtvollen Mimik benutzt werden; ferner so manche scharf markirte Accente, so manche feine Nuancirungen des Redetones und selbst der Gesten, die dem kleinbürgerlichen Mädchen des Mittelalters nicht anstehen und das Bild der vollsten Naivetät trüben, während gerade diese vor Allem es ist, die den Faust zu ihr hinzieht. In dem Allen, so schön gedacht und ausgeführt an sich es sein mag, sieht das feiner gebildete Auge nothwendig einen Mangel für das Totalbild, denn auch das Zuviel ist bei einer so besonnenen, sicher abwägenden und bewußtvoll reproduzirenden Künstlerin ein Fehler, weil es entweder noch von der Vorarbeit des Studiums zeugt oder von einer Absichtlichkeit, die der Manier sehr nahe verwandt ist, mag sie auch in sonst trefflich studirter Ausführung bei dem oberflächlichen Zuschauer als Natürlichkeit passiren: eine gemachte Natürlichkeit ist aber keine, und von der idealisirten Natur, wie sie die künstlerische Darstellung erheischt, himmelweit verschieden. Jene Absichtlichkeit trat uns auch noch im 6. Akt bei dem Wahnsinn, doch nur in ganz vereinzelten Momenten entgegen, wie nicht minder in der überaus reflektirten, fast möchten wir sagen, kokettirenden Weise des Vortrags im letzten Verse des „Königs von Thule". Dagegen war das Gebet wunderbar tief, wahr und ergreifend und wie schon bemerkt, die Wahnsinnsscene mit Ausnahme einiger Effektstellen (z. B. des Aufschreiens nach dem Suchen des Kindes im Strohlager) überaus trefflich.

In der „Maria Stuart" störte uns, besonders in den weicheren Momenten des 1. Aktes, eine oft zu scharfe Betonung, zu lange Dehnung der tonlosen Endsilben auf en, die nicht selten in einen singenden Ton übergeht, der ein Spiel mit Tönen erzeugt, aber jedenfalls der schönen und korrekten Deklamation fremd bleiben muß; sodann (im 3. Akt namentlich) zu absichtliche große Kunstpausen, die den Fortschritt der Scene hemmen, auf die Mitspielenden keine Rücksicht nehmen, und leicht als ein absichtliches Hervortretenlassen der persönlichen Virtuosität gedeutet werden können, die dem schönen Ensemble Eintrag thut; ferner eine bisweilen zu schroff kontrastirende, darum nicht völlig wahre, wenn auch effektvolle, ausmalende Betonung der Gegensätze in einer und derselben Periode, und eine zu grelle Zeichnung einzelner Wuthmomente à la Rachel, die in die Anlage der Rolle, wie sie die Künstlerin selbst ersichtlich will, als störende Elemente eintreten. Auch das oft ohne speziell motivirte Veranlassung sehr hörbare Athemnehmen, ferner das nicht selten zu hohe Emporstrecken der Arme und die Bewegungen der Hände mit zu sehr gespreizten Fingern, gehören zu den kleinen Mängeln, die wir bei einer so überaus bedeutenden Künstlerin gern vermieden sähen. Frl. Seebach besitzt übrigens ein außerordentlich schönes, zum Herzen dringendes Organ, das, zwar von Natur keineswegs sehr stark, doch durch ernstes Studium eine wunderbar reiche Modulationsfähigkeit, eine große Biegsamkeit auch für die leisesten Nuancen in Höhe und Tiefe, eine bewundernswerthe Ausdrucksfähigkeit, und eine Klangfülle und Klarheit erlangt hat, die auch ihr leisestes Pianissimo überall verständlich macht. Die gesammte Mimik ist wahrhaft glänzend ausgebildet und wirkt, zumal sie sehr selten das Maaß überschreitet, im Verein mit dem „beseelten und begeistigten Sprachton" und einer überaus nobeln Haltung überall spannend und fortwährend fesselnd auf den Zuschauer, zumal da noch eine treffliche, reich schattirte Deklamation hinzutritt, die mit und zu klarem Verständniß die Partien und Situationen auseinanderzusetzen weiß. Die Künstlerin interessirt in jedem einzelnen Moment, wie in der Gesammtheit ihrer Leistungen in hohem Grade, und wir sind überzeugt, unsre Theaterfreunde werden auch in den noch bevorstehenden Rollen derselben überaus reichen Genuß haben.

Hr. Eduard Rathmann vom Danziger Stadttheater, ein talentbegabter und gewandter junger Künstler, gab an den beiden Abenden, von denen wir reden, den Faust und den Lord Leicester als willkommener Gast. Es mangelt uns heute an Zeit, näher auf diese Leistungen einzugehen, was Keinen befremden wird, der dramaturgische Besprechungen nicht als Kinderspiel ansieht, und weiß, daß wir ihnen stets die Nachtstunden opfern müssen; behalten wir uns das noch vor. Unsre heimischen Mitwirkenden haben sich gewiß alle mögliche Mühe gegeben, ihren schwierigen Aufgaben gerecht zu werden. Wenn ihnen das zum großen Theile nur in sehr geringem Grade gelungen, ja wenn Einzelnes leider fast zur Karrikatur umgeschlagen, so haben wir das lebhaft zu bedauern, wenn es uns auch kaum hat Wunder nehmen können. Die Meisten sind eben solchen Aufgaben durchaus nicht gewachsen. Eine besondre Anerkennung aber verdient Herr Rhode als Mortimer, der weit über das Maaß seiner sonstigen Leistungen hinaus diese schwierige Partie mit einer künstlerisch maaßvollen Haltung und doch mit Wärme und Feuer spielte. Möchte der junge Mann nur auf die Ausbildung seines etwas spröden und trocknen Organs, so wie auf die reine Aussprache mancher Konsonanten, z. B. des t, des p, des sch, des k, des r ꝛc., wie auf eine plastischere Haltung, recht sorgsames Studium verwenden.

Dr. J. S.

meister Strauß in Karlsruhe die Direktion übernommen hat. Da voraussichtlich bei weitem die Mehrzahl der deutschen Männergesangvereine vertreten sein wird, auch schon mehrere aus der Schweiz und dem nahen Elsaß zugesagt haben, das hiesige Festkomité alles aufbietet, um die Freunde würdig zu empfangen und zu unterhalten, wir auch ein Lokal besitzen, das hierzu sehr geeignet ist: so dürfen wir nicht zweifeln, daß dies Fest nicht bloß ein badisches, sondern ein wahrhaft allgemeines sein werde. Auch hat das Ministerium bereits zur Abhaltung die Erlaubniß ertheilt. — Vor einigen Tagen wurde am Kaiserstuhle (zwischen Basenweiler und Ihringen) ein goldenes Armband im Werthe von etwa 13 Thlrn. bei der Feldbestellung gefunden. Leider wurde es hierbei in Stücke zerschlagen; indessen sind diese doch der Art, daß man eine Ansicht des Ganzen erhält, woraus hervorgeht, daß dieser Armschmuck aus einem römischen Grabe stammt. — Wiederum ward am letzten 25. Febr. Nachmittags 3 Uhr eine bedeutende Erderschütterung wahrgenommen, sowohl in dem benachbarten Wiesenthale, als auch in einigen anderen Orten der Nachbarschaft. — In Karlsruhe verfertigt man gegenwärtig, ohne daß jedoch daraus auf Kriegsrüstungen geschlossen werden darf, täglich 18—20,000 Spitzkugeln mit der vom Zeughaus-Werkinspektor Kiefer erfundenen Kugelpresse. — In verschiedenen Blättern hat man von einem projektirten badischen Anlehen gesprochen; ein solches hat aber unsere Regierung nicht nöthig, da sie hinreichend mit Mitteln versehen ist, um die begonnenen Eisenbahnarbeiten fortzusetzen. (Man kann indeß doch auch noch zu anderen Zwecken Geld gebrauchen. D. Red.)

**Frankfurt a. M.**, 5. März. [Oestreichische Depesche.] Oestreich hat in einer an Preußen gerichteten und den übrigen deutschen Staaten mitgetheilten Depesche erklärt, daß Angesichts der augenblicklich drohenden Lage der Moment gekommen sei, die Bundesfestungen in Vertheidigungszustand zu setzen, Vorsorge für die Oberbefehlshaberstellen zu treffen und die Pferdeausfuhr zu verbieten. Aus Rücksicht für die preußische Regierung verschiebe das Wiener Kabinet noch seinen Antrag, den es für den Fall, wo das italienische Heer auf den Kriegsfuß gestellt werde, beim Bundestage einzubringen beabsichtige. (K. Z.)

**Hessen.** Darmstadt, 5. März. [Rückgabe der Helena-Medaille.] Einer der Vorsteher der Veteranenvereine im Großherzogthum fordert in einem Aufrufe seine Mitgenossen im Besitz der Helena-Medaillen auf, dieselben unverzüglich unmittelbar oder durch ihn der französischen Gesandtschaft wieder zurückzuschicken, damit man nicht meine, sie sympathisirten mit Frankreich.

**Holstein.** Itzehoe, 4. März. [Der Ausschußbericht über die Verfassungsangelegenheit] ist, 42 Quartseiten stark, vorgestern Abend vertheilt. Derselbe spricht sich dahin aus, daß kein Gesetz über die gemeinschaftlichen Angelegenheiten bis zur definitiven Ordnung des Verhältnisses Holsteins innerhalb der Gesammtmonarchie ohne Zustimmung der holsteinschen Stände zu erlassen sei. Der Ausschuß spricht sich gegen die Gesetze vom 2. Oktober 1855 aus, verwahrt sich gegen die Aufhebung der legislativen und administrativen Verbindung Holsteins und Schleswigs, berührt die Sprachverhältnisse in Schleswig, will die Selbständigkeit und Gleichberechtigung aller Theile der Monarchie, beschließende Versammlung der einzelnen Landestheile für die gemeinschaftlichen Angelegenheiten, und spezielles Indigenat der einzelnen Landestheile. (H. N.)

## Großbritannien und Irland.

London, 4. März. [Resignation Walpole's.] Der Brief, in welchem Mr. Walpole seine Resignation dem Premier anzeigte, ist vom 27. Januar 1859 datirt und lautet: „Mein lieber Lord! Mit Bedauern schicke ich mich an, den mir peinlichsten Schritt zu thun, den ich je in meinem Leben gethan habe. Ich ersuche Sie, meine Entlassung in Ihrer Majestät Hände niederzulegen, weil es mir ganz unmöglich wird, die Politik, welche die Regierung in der wichtigen Angelegenheit der Parlamentsreform zu befolgen beschlossen hat, gutzuheißen oder zu unterstützen. Als Sie so gütig waren, mich zum Eintritt in Ihre gegenwärtige Regierung aufzufordern, sagte ich Ihnen, daß ich meiner Meinung nach besser thäte, abzulehnen. Ich sah damals voraus, daß eine oder zwei Fragen vorhanden waren, über die ich nicht im Stande sein dürfte, mit meinen Kollegen einig zu werden. Als ich jedoch die Versicherung empfing, daß, wenn ein solcher Fall eintreten sollte, weder Sie noch meine Kollegen etwas Unehrenhaftes in meiner Bitte um Entlassung erblicken würden, willigte ich ein, meinen Antheil an der schwierigen Aufgabe zu übernehmen, welche die Königin Ihnen anzubieten geruhte. Die Parlamentsreform ist eine jener Fragen, und es wird mir jetzt ganz klar, daß ich nicht hoffen kann, mich mit der Majorität des Kabinets in Uebereinstimmung zu setzen. Die Herabsetzung des Wahlcensus in Grafschaften auf dasselbe Maaß mit dem, welches in Burgflecken besteht, streitet vollkommen gegen jedes Prinzip, welches die Konservativen als Partei stets aufrecht erhalten haben. Es ist eine vollkommene Aufhebung des Hauptunterschiedes, der zwischen den Burgflecken- und Grafschafts-Wählerschaften bisher anerkannt und wirklich eingeführt war. Es ist meines Erachtens eine sehr gefährliche Neuerung, welche vorübergehenden und schwankenden Beschäftigungen einen überwiegenden Einfluß über Eigenthum und Intelligenz giebt, während sie in den Schooß der Wählerschaften große Massen wirft, die fast von jeder direkten Besteuerung ausgenommen sind und daher ein Interesse haben, ihre Vertreter zu zwingen, daß sie jene Steuerlast dauernd andern aufhalten. Ich will mich nicht bei anderen Punkten aufhalten, denn dieser eine ist genug. Aber ich kann nicht umhin, zu bemerken, daß die Maaßregel, welche das Kabinet zu empfehlen beschlossen hat, der Art ist, daß wir sie alle wacker bekämpft haben würden, wenn Lord Palmerston oder Lord John Russell sie vorzubringen gewagt hätte. Unter all diesen Umständen bleibt mir keine Wahl, als die Bitte, mit der ich begonnen habe, zu wiederholen, und betrachte mich daher nur vorläufig noch im Besitz der Amtssiegel, bis Sie meinen Posten mit einem Anderen besetzen können." Mr. Walpole blieb in Folge dieses Schreibens noch drei Wochen im Innern, trat aber aus, bevor die Reformbill eingebracht wurde.

— [Parlament.] In der Unterhaussitzung am 2. d. beantragte Locke King die zweite Lesung der Real Estate Intestacy Bill. Dieser auf das Erbrecht bezügliche Gesetzentwurf bezweckt im Wesentlichen, daß, während jetzt, wenn keine letztwillige Verfügung über den Grundbesitz vorhanden ist, die gesammte, in liegenden Gründen bestehende Hinterlassenschaft auf den ältesten Sohn des Erblassers übergeht, hinfort eine Theilung des Besitzes unter den verschiedenen Kindern des Verstorbenen stattfinden soll. Der Antrag stieß auf starken Widerspruch, unter Andern von Seiten Lord W. Graham's und Lord Palmerston's, und wurde bei der Abstimmung mit 271 gegen 76 Stimmen verworfen. Die zweite Lesung von Collier's Conveyance of Voters Bill (welche es den Wählern erleichtern will, zum Abstimmungsplatze zu gelangen) wurde mit 172 gegen 153 Stimmen beschlossen.

In der heutigen Nachtsitzung des Unterhauses verlangte Horsman Vorlage sämmtlicher Seitens Oestreichs mit den mittelitalienischen Staaten geschlossenen Verträge. Sir Fitzgerald verweist ihn auf die Bibliothek des Parlaments. Auf eine Interpellation Stapleton's, betreffend die Union der Donaufürstenthümer, wurde die Auskunft verweigert. Hierauf legte der Kriegsminister das bekannte Armeebudget vor. Bright beschwert sich über die Regierung; sie schmeichle einerseits dem Kaiser Napoleon und bezeige andererseits ihr Mißtrauen durch extravagante Rüstungen, deren Konsequenzen fürchterlich werden können. Bright's Rede blieb unbeachtet.

— [Tagesbericht.] Zum Attorney-General der neuen Kolonie Britisch Kolumbien ist Mr. George Hunter Cary ernannt worden. — Am 1. d. wurden 230 Belagerungsgeschütze, die nach Indien bestimmt sind, inspizirt. Ihr Kaliber wechselt zwischen 24 und 68 Pfunden. Sie werden auf verschiedenen Schiffen noch im Laufe dieses Monats nach dem Orte ihrer Bestimmung abgehen. — Nach einer Mittheilung der Submarine Telegraph Company ist in der telegraphischen Verbindung zwischen Dover und Calais eine Störung eingetreten, aber die von vielen Blättern verbreitete Nachricht, daß das Kabel zwischen jenen Punkten zerrissen sei, ist unwahr. — Die direkte telegraphische Verbindung zwischen London und Emden in Hannover ist seit 1. d. im Gange. Die eingetroffenen Signale ließen nichts zu wünschen übrig. — Aus Dublin meldet man, daß ein Mr. Moynahan, Master an einer National-Volksschule, der im Verdacht stand, Mitglied des Phönix-Klubs zu sein, verhaftet, aber wieder freigelassen ward, da keine Spur eines Beweises gegen ihn vorhanden war. — Von den Assisen von Westmeath wurde Martio Fallou zu 7 Jahren Transportation verurtheilt. Man hatte bei ihm einen Zettel mit den geheimen Losungsworten des Phönix-Klubs gefunden. Sonst lag nichts gegen ihn vor, und ist es möglich, sogar wahrscheinlich, daß der Angeklagte zu den vielen leichtsinnigen jungen Leuten gehörte, die aus Liebe zum Romantischen und Geheimnißvollen sich zum Maskenspiel des Phönix-Klubs verführen ließen. Das Urtheil erscheint allgemein als sehr streng. — Am Sonntag ist in allen römisch-katholischen Kirchen die Fastenordnung verlesen worden. Das Aktenstück ist unterzeichnet: „† Paul Cullen, Erzbischof &c. Primas von Irland." Dr. Cullen verbietet unter Anderem die Polka und ähnliche Tänze, die von jedem Christen nicht nur während der Fastenzeit, sondern das ganze Jahr zu meiden sind." Ferner exkommunizirt Dr. Cullen die Mitglieder aller geheimen Gesellschaften, und soll kein Katholik Absolution erhalten, der ein Freimaurer oder Ribbonman (Mitglied der mörderischen Bandmänner-Gesellschaft) ist. Dem liberalen Herzog von Leinster, dem Haupt der Freimaurer in Irland, wird es nicht wenig schmeicheln, sich mit den Bandmännern am selben Strick zu sehen.

— [Das Ministerium und die Reformbill; aus Malta.] Die Stellung des Kabinets fängt an, sehr bedenklich zu werden. Man spricht von einem Massen-Meeting in der Hauptstadt, und von einem zweiten in der City, das am 11. März stattfinden soll. Eine betreffende Petition an den Lord-Mayor ist aufgesetzt, und Lord John würde Hauptredner sein. Wichtiger ist es, daß die Briefe aus der Provinz, die den liberalen Mitgliedern von ihren Wählern zugehen, mit großer Erbitterung von der Regierungsbill sprechen und auf entschiedenen Widerstand dringen. — Das parlamentarische Reform-Komité (aus der frühern Administrativ-Reform-Gesellschaft entstanden), hielt vorgestern ein Meeting, in welchem einstimmig Resolutionen gegen die ministerielle Reformbill angenommen wurden. Auch die „Westminster-Reform-" und „Registrirungs-Gesellschaft" protestirt gegen diese Reformbill, die eher „ein Rückschritt als Fortschritt zu nennen sei" Das Norwick-Reform-Komité hat einen ähnlichen Protest gegen die Maaßregel veröffentlicht, die es als eine „Beleidigung der Nation" bezeichnet. — Lord John Russell hat eine Versammlung liberaler Mitglieder des Unterhauses zusammenberufen, um die vom Ministerium vorgelegte Reformbill zu diskutiren. Wahrscheinlich wird diese Versammlung am nächsten Montag statthaben. — Lord Gordon Lennox, einer der Lord-Kommissare des Schatzes, ist gleichfalls aus dem Ministerium ausgetreten. Er wird durch Blackburn, liberal-konservatives-Unterhaus-Mitglied für Stirlingshire, ersetzt. — Nach Nachrichten aus Malta vom 2. März ist das daselbst seit dem 24. Februar ankernde russische Geschwader mit dem Großfürsten Konstantin am Bord nach Athen abgegangen.

— [Deutsches Hospital.] Die Deputirten des deutschen Buchhandels in Leipzig haben zum Besten des hiesigen deutschen Hospitals 100 Thaler eingeschickt. Außerdem sind von den Chefs mehrerer bedeutender deutscher Verlagshandlungen diesmal namhafte Geldbeiträge eingelaufen, und die Fonds der Anstalt versprechen, sich sehr günstig zu stellen.

— [Ueber die Staatsschulden Frankreichs und Englands] und ihr Anwachsen seit 1815 entnehmen wir einem Artikel des „Economist" folgende Angaben: 1815 nach den großen europäischen Kriegen betrug die Staatsschuld Frankreichs 1266 Mill. 150,000 Fr., 1830 war sie 4424 Mill. 700,000 Fr. Unter der Republik im Jahre 1852 erreichte sie 5345 Mill. 625,000 Fr., und während der 7 folgenden Jahre 8422 Mill. 96,700 Fr. Der Betrag der Annuitäten, welcher 1815 nur 63 Mill. 307,600 Fr. war, belief sich Anfangs 1858 auf 310 Mill. 880,000 Fr. Was dagegen die englische Staatsschuld betrifft, so belief sie sich Ende 1815 auf 20,407 Mill. 798,525 Fr., 1830 war sie auf 19,781 Mill. 298,300 Fr. vermindert und 1851 auf 19,231 Mill. 814,050 Fr. Ende März 1858 hatte sie sich durch die russische Kriegs-Anleihe auf 19,980 Mill. 637,395 Fr. vermehrt. Die Annuität erforderte damals 687 Mill. 396,575 Fr., das ist mehr als das Doppelte der Annuität der französischen Schuld. Dabei hebt der „Economist" jedoch hervor, daß, während die französische Staatsschuld während der letzten 43 Jahre von 1815—1858 sich um 7155 Mill. 44,000 Fr. Kapital und die Annuität um 247 Mill. 572,400 Fr. vermehrte, die englische Schuld sich um 927 Mill. 161,150 Fr. Kapital und die Annuität um 74 Mill. 154,260 Fr. verminderte. Im Ganzen ergiebt der Vergleich zwischen beiden Staatsschulden Folgendes: Die englische konsolidirte Schuld beläuft sich auf 19,502 Mill. 993,050 Fr. Die französische Staatsschuld beträgt 8442 Mill. 94,700 Fr. Die für die englische Staatsschuld zu bezahlenden Zinsen betragen 27 Mill. 411,895 Pfd. St., das ist 102 Pfd. St. oder 2550 Fr. pro Inhaber. Die Zinsen der französischen Schuld betragen 12 Mill. 435,236 Pfd. St., d. i. 12 Pfd. St. (300 Fr.) für jeden Rentenbesitzer. Aus diesen Verhältnissen zieht der „Economist" den Schluß, daß es für eine Nation vortheilhaft sein kann, daß die Schuld in vielen Händen vertheilt sei, daß es aber auch den Nachtheil habe, daß sein Kredit in dem Augenblicke, wo er am festesten sein sollte, viel leichter erschüttert wird.

## Frankreich.

Paris, 4. März. [Die italienische Frage; die Doppelwahl Cousa's.] Die „Revue Européenne", das vertraute Organ der Regierung, fragt, wie sich die Lage nach dem, von dem päpstlichen Stuhle gestellten Verlangen wegen Räumung des Kirchenstaates gestaltet habe? Dieses Verlangen löse die Frage nicht. Die Besetzung des Kirchenstaates durch fremde Truppen sei in der jüngsten Zeit vielfach Gegenstand von Angriffen gewesen, die auf die päpstliche Regierung zurückfielen und dieselbe verletzen mußten, daher die von dem Papste ausgesprochene Forderung. „Wenn der Fürst, dessen Gebiet besetzt ist, sein Begehren dem anderer Mächte beigesellt, um diesen Besetzungen ein Ende zu machen, so kann man sich auf nichts stützen, um sie zu verlängern." Aber die Räumung sei kein Ende, vielleicht nur der Anfang neuer Schwierigkeiten. „Die Ruhe der Halbinsel", fährt das Blatt fort, „ist eine wesentliche Bedingung für die Sicherheit von ganz Europa. Das Mittel, welches dieselbe sicherte, war ein regelwidriges, aber es sicherte sie. Der Papst, welcher das Recht hat, der Redlichkeit seiner Absichten zu vertrauen, hält sich für stark genug, die Ruhe aufrechtzuerhalten, und sein Vertrauen ist unsere Hoffnung. Aber dann muß die Räumung auch ernst sein, es darf keine Art Abschied sein, welcher bei dem geringsten Anscheine von Unruhe wieder aufhört. Die Besetzung zu zweien stellte eine Art von Gleichgewicht des Einflusses her und neutralisirte einen zu ausschließlichen Druck. Als der Kongreß in Wien Staaten zweiten Ranges auf der Halbinsel eingesetzt hatte, wollte er eine Schranke zwischen zwei großen Mächten erheben, um die Rückkehr von Jahrhunderte alten Kämpfen zu verhindern. Wenn aber besondere Verträge (Oestreichs) diese moralische Schranke aufgehoben haben, was wird dann aus den Bürgschaften? Man nehme an, daß Sardinien dieser Politik der Sonderverträge beitreten sollte, so hätten wir Oestreich vor unserer Thür. Das hat das Völkerrecht nicht gewollt, Oestreich würde vergebens geltend machen, daß es nur auf Verlangen der kleinen Staaten entscheide. Diese haben nicht das Recht, Oestreichs Hülfe zu verlangen, und Oestreich darf sie nicht leisten. Es ist ganz so, wie in Serbien. Auch dort hat Oestreich die nämlichen Ansprüche erhoben, sie aber, Angesichts der Uebereinstimmung der Mächte wieder aufgegeben. Es bedarf also nur der nämlichen Einhelligkeit der Mächte in Italien, um dasselbe Ergebniß nach sich zu ziehen." — Die „Revue Européenne" hofft, daß die Konferenz, deren Zusammentritt man erwartet, die Doppelwahl von Cousa bestätigen werde. „Diese ist zwar ungesetzlich, aber sie entspricht den Wünschen der rumänischen Bevölkerung, deren Ausdruck sie ist, und dann wird die Konferenz gewiß berücksichtigen, daß den drohenden und anarchischen Zwistigkeiten sofort nach Cousa's Wahl die bewunderungswürdigste Ruhe und Einigkeit gefolgt war. Wenn das Mittel ein unregelmäßiges ist, so rechtfertigt es sich doch durch seine Wirkung. Dieselbe ist nicht mit Art. 3 der Konvention vereinbar, wenn man den Geist derselben vor Augen hat. Allein in England, wo die buchstäbliche Auslegung der Gesetze herkömmlich ist, haben einige Blätter von Wichtigkeit die These vertheidigt, daß, da der Fall vorhergesehen war, der Artikel 3 nicht verletzt sei."

— [Tagesbericht.] Der Herzog von Montebello ist immer noch hier. Es scheint, daß er noch nicht auf seinen Petersburger Gesandtschaftsposten zurückkehren, sondern vor der Hand in Paris bleiben wird, da er für den Fall, daß der Krieg ausbricht, den Grafen Walewski ersetzen soll. — Das Gerücht, Graf Cavour sei heimlich in Paris, ist nicht begründet. Herr Nigra, des Grafen Kabinetschef, der sich seit zwei Tagen in Paris befindet, gab zu diesem Gerüchte Veranlassung. — Es heißt, daß fünfzehn Senatoren einen Gesetzvorschlag auf Ministerverantwortlichkeit unterzeichnet und bei dem Präsidium eingereicht haben. — Man versichert, daß die Räumung Roms bis zum Eintreffen der schweizer Truppen aufgeschoben worden sei. — General Bourbaki ist vorgestern in Paris gewesen und hat eine lange Unterredung mit dem Kaiser gehabt. Dieser General verläßt sein Korps in Grenoble, um sich nach Algerien zu begeben, wo er zwei Divisionen Zuaven und Eingeborne zu bilden hat. Diese Divisionen sollen auf den Kriegsfuß gesetzt und somit je 10,000 Mann stark werden. — Die diesjährigen Rekruten wurden der Mehrzahl nach rasch eingekleidet und sofort nach Algerien geschickt, wo sie bis Ende April einexerzirt sein müssen. Die Regimenter im westlichen Frankreich, darunter das 72. Linienregiment in Metz, haben Weisung erhalten, ihre Schuhvorräthe um 2000 Stück zu vermehren. — Dem „Nord" wird von hier geschrieben: „Frankreich bereitet sich auf alle Fälle vor. Es ist von Bildung einer Avantgarde aus Zuaven und algerischen Tirailleurs die Rede. Die Zuavenregimenter werden verstärkt und auf 5000 Mann gebracht. Alle Vorrichtungen sind fertig, um im April mit 120,000 Mann, die 8 Infanteriedivisionen enthalten, ins Feld zu rücken. Sämmtliche aus Afrika kommende Truppen bringen ihr Feldgeräth mit. Seit Monaten wird in den Hafenplätzen an der genügenden Anzahl von bewaffneten Kanonenbooten zum Landen der Truppen gearbeitet. — Das in Bourges stehende 29. Linienregiment hat bereits seine Lagerzelte, so wie sein sämmtliches Kriegszeug erhalten. Ohne Zweifel ist diese Maaßregel keine vereinzelte. — In Sardinien werden sämmtliche Werbungen „auf die Dauer des Krieges und ein halbes Jahr nach dem Abschlusse des Friedens" abgeschlossen. — Nach dem „Siècle" besteht die französische Kriegsflotte jetzt aus 435 Schiffen, nämlich 151 Schraubendampfern, 123 Raddampfern und 161 Segelschiffen. Die englische Flotte hat zwar 463 Fahrzeuge, von denen 351 Schrauben- und 112 Raddampfer; doch besitzt die französische 7 Linienschiffe, 53 Fregatten, 66 Korvetten, 32 Goeletten und 8 Briggs mehr, wohingegen die englische 1 schwimmende Batterie, 9 Bombarden, 4 Mörserschiffe, 22 Transportschiffe und 130 Kanonenboote mehr hat. — Der Staatsminister hat eine Kommission eingesetzt, bestehend aus den Herren Augier, Cam. Doucet, Oskar Feuillet und Got, um das veraltete von Napoleon I. in Moskau gegebene Reglement des Theatre français zu revidiren. — Basilio Alessandri, Minister des Auswärtigen bei Kusa, ist, nachdem er vom Kaiser, wie vom Grafen empfangen worden, von hier nach London abgereist. — In Agen wird jeder, der Bettlern auf offener Straße und Promenade ein Almosen giebt, mit einer Geldbuße zum Besten der wohleingerichteten Armenverwaltung belegt. Diese Polizeimaaßregel zeigt bereits die erfreulichsten Erfolge. — Gestern wurde im Fauburg du Roule in Anwesenheit des Grafen Kisselew und der ganzen russischen Gesandtschaft der Grundstein zu einer russischen Kapelle gelegt.

— [Die Ausschließung Migeon's; Wahlmanöver.] Migeon hat die Absicht, im Departement des Ober-Rheines wiederum als Kandidat für den gesetzgebenden Körper aufzutreten, und man zweifelt keinen Augenblick an seinem Erfolge. Der Brief, dessen angebliche Verbreitung durch Herrn Migeon unter der Geistlichkeit den Vorwand zu seiner Ausschließung hat hergeben müssen, war ursprünglich an den Kaiser selbst gerichtet und eine Art Supplik, in welcher der Schreiber sich gegen die Anfeindungen der Behörden vertheidigte, welche er lediglich aus dem persönlichen Nachegefühl des Herrn v. Morny herzuleiten Grund habe. Er habe den verehrlichen Präsidenten nämlich einmal bei einem galanten Rendenzvous gestört. Die Dame, um die es sich bei diesem Abenteuer handelt, gehört zu der Verwandtschaft des Hrn. Migeon selbst. Was man aber auch aus Gründen der Delikatesse gegen eine solche Korrespondenz einwenden mag, unbegreiflich bleibt es doch, wie der angeführte Brief, der übrigens den Deputirten nicht einmal vorgelegt worden ist, genügen kann, um eine sonst unanfechtbare Wahl ungültig zu machen. — Herr Delacosmes-Rives, Mitglied des Generalrathes und eifriger Imperialist, war im Indredepartement als Gegen-Kandidat gegen den offiziellen Bewerber Hrn. Charlemagne aufgetreten. Er hat Unrecht, dem gesetzgebenden Körper eine Denkschrift zugehen zu lassen, um die unerhörten Manöver aufzuklären, welche die Verwaltung gegen seine Kandidatur ins Werk gesetzt. Die Gendarmen, die Polizeikommissare, Alles, was nur einen offiziellen Namen trägt, bis hinab zu den Feldhütern, waren streng beauftragt worden, den Klimax des administrativen Einflusses, die Ermahnung, die Einschüchterung, die Drohung und den Zwang, je nach dem Geistes- und Vermögensstande der Wähler, zur Bekämpfung jener dem Präfekten verhaßten Kandidatur zu benutzen. Die Details sind sehr stark. Herr Picard, Mitglied der Montagne, hat den Muth gehabt, dieses Manöver auf der Tribune zur Sprache zu bringen. Und was war die Antwort des Herrn Baroche? „Dergleichen abscheuliche Verleumdungen verdie-

nen keine eingehende Widerlegung, man dürfe sich begnügen, dieselben durch eine energische Protestation zurückzuweisen."

— [Offiziöse Kundgebung zur Beruhigung Deutschlands.] Die „Patrie", welche jetzt unter den offiziösen Organen besonders bevorzugt wird, enthält einen längeren Artikel mit der Ueberschrift: „Die Achtung vor der deutschen Nationalität". Obwohl derselbe mit dem bescheidenen Namen Ch. Schiller versehen ist, schreibt man ihn doch der Feder Laguerronieres und einem speziellen Auftrage des Kaisers zu. Die Eingebung von höherer Stelle ist keinenfalls zu verkennen. Es wird eine neue große Intrigue enthüllt, die ihren Knoten in Wien habe. In dem Bewußtsein, seine Stellung in Italien nicht vertheidigen zu können, sei Oestreich bestrebt, „die Nationalitäten aufzuhetzen, welche den deutschen Bund bilden". Diese Intrigue werde sehr geschickt durchgeführt und habe in mehreren Staaten einen gewissen Erfolg gehabt. „Es giebt kleine Königreiche, welche im Ernste befürchten, nächstens in Departements verwandelt zu werden." „Man sieht in dem Kaiser den Namen anstatt des Mannes, und obgleich die Weisheit des Mannes Europa seit 10 Jahren beruhigt und behütet hat, will man, daß sein Name wie eine Drohung und das Verhängniß eines allgemeinen Krieges erscheine." Nachdem Oestreich sehr bitter wegen dieses neuen Truges gescholten worden ist, ersucht die „Patrie" gewisse Schriftsteller, die neulich wieder von der Rheingrenze gesprochen, die nöthige Zurückhaltung zu beobachten und Oestreich nicht in die Hände zu arbeiten. Die Verträge von 1814 und 1815 seien allerdings für Frankreich sehr unheilbringend gewesen, hätten es aber mehr erniedrigt, als seinen geographischen Bestand angetastet, welcher der von 1790 geblieben sei. Es handle sich jetzt lediglich um eine Abrechnung mit Oestreich, welches „Frankreichs Ehre und Sicherheit", sowie „die Unabhängigkeit Europa's" unablässig beeinträchtige. Die Sprache gegen Oestreich ist so bitter, die Ansprache an die Deutschen so dringend, daß es aussieht, als ob der Krieg bereits vor der Thür wäre, und die Neutralität der Nachbarn beinahe eine Lebensfrage wäre. Es kann auffallen, daß nicht, wie in der früheren Schrift Laguerroniere's, Napoleon I. als der leidenschaftliche Begründer der deutschen Nationalität dargestellt, sondern so entschieden desavouirt wird, daß sein Neffe nichts mit ihm gemein haben will, als den Namen. Dies stellt sich nach den verschiedenen Gelegenheiten sehr verschieden; die Windungen indessen, durch welche man einen Gegner nach dem andern zu isoliren sucht, sind nicht ungeschickt dem ersten Kaiser abgelauscht.

— [Oppositionelle Regungen.] Die „Presse" erlaubt sich einige zarte Andeutungen, daß die gegenwärtige auswärtige Verwickelung den Franzosen vielleicht im Innern etwas mehr Luft schaffen könne. Mit der neuesten Schwenkung habe die kaiserliche Politik ihre alten Freunde, die Reaktionäre, die lediglich den materiellen Interessen fröhnenden u. s. w. verloren, dagegen aber alle Anhänger der Prinzipien von 1789, die Freunde der Unabhängigkeit der Völker für sich gewonnen. Zwar stimmten diese ihr nicht unbedingt bei, sondern sie machten ihr Vorbehalte für die innere Politik. Indessen werde die Regierung auch hierin vielleicht einige Zugeständnisse machen, um ihre neuen Freunde fester an sich zu zu ketten. Die ganze Ausführung ist sehr geschraubt, und die „Presse" selbst warnt vor Illusionen. Es kann freilich die Frage entstehen, ob Frankreich alle italienischen Staaten mit parlamentarischen Verfassungen beglücken kann, ohne die Rückwirkung zu empfinden. Es könnte dabei nicht bloß, wie die „Presse" will, der Besitz der Lombardei für Oestreich zweifelhaft werden, sondern auch manche Errungenschaft des kaiserlichen Systems ihren Halt verlieren. Die „Gazette de France" fragt auf diesen Artikel der „Presse", im Namen welcher Gesinnung und welcher Logik die „Presse" verlange, daß man in erster Linie für die Freiheit Italiens arbeite und Frankreich in die zweite stelle.

— [Stockung des Verkehrs.] Der Handelsstand verfolgt mit den größten Sorgen alle Phasen der politischen Frage. Seit 6 Wochen sind alle Operationen eingestellt, und somit ist seit voriger Woche keine Aenderung eingetreten. Die Fabriken liefern nach und nach ihre früheren Bestellungen, ohne neue zu erhalten, und in den Detailgeschäften wird so gut wie gar nicht verkauft. Die Waarenlager sind indessen durchaus nicht überfüllt, und sobald ruhigere Zeiten eintreten, wird der Aufschwung der Geschäfte leicht und rasch von Statten gehen. Man harte eine Zeit lang auf Amerika gehofft, aber Berichte von dort melden, daß in den Monaten November und Dezember so bedeutende Ankäufe von amerikanischen Kaufleuten gemacht wurden, daß sie ihre Bestellungen vorläufig einstellen müssen; nur Seidenstoffe gehen noch. In den Hafenstädten gehen die Geschäfte ebenfalls nur sehr flau.

— [Der „Constitutionnel" über die Stimmung des Landes.] Der „Constitutionnel" leugnet, daß auf dem Lande Sorge und Angst vor einem Kriege herrsche, und alle Thätigkeit gelähmt sei. Man täusche sich sehr über die Aufnahme, welche die, von der Ehre und Würde gebotenen Entschlüsse der Regierung unter dem Volke finden würden, wenn sie etwa das friedliche Programm von Bordeaux ändern sollte. Der „Constitutionnel" will hiermit übrigens nur einen Irrthum berichtigen, damit derselbe nicht gerade in dem Theile Europa's Glauben fände, wo sehr wesentlich daran gelegen sei, daß man die französischen Ansichten und Meinungen wohl kenne. Um nämlich eine von deutschen Blättern aufgestellte Behauptung zu widerlegen, erklärt der „Constitutionnel" ohne Bedenken, daß das Land, trotz seiner begreiflichen Ungeduld, vielleicht nie entschiedener auf Seite der Regierung gestanden hat. „Die öffentliche Meinung habe ehrfurchtsvoll und andächtig die große patriotische Lehre angehört, welche in der kaiserlichen Ansprache liege; und die Einigkeit zwischen der Regierung und dem Volke sei durchaus nicht getrübt worden.

— [Die italienische Deputation.] Das „Univers" kommt auf den Empfang der Italiener im Palais Royal zurück. „Nachdem", bemerkt Herr Eug. Venillot, „auswärtige Blätter berichtet hatten, daß die in Paris wohnenden italienischen Flüchtlinge von dem Prinzen Napoleon und der Prinzessin Clotilde empfangen worden, brachte die „Patrie" (und die „Presse") am nächsten Tage dieselbe Nachricht. Nur sagte sie uns nicht, daß diese Patrioten, welche sich so gedrängt fühlten, Blumen anzubieten, Flüchtlinge waren, und verschwieg die Namen der Herren Sterbini und Galetti. Wir baten die „Patrie" um Aufschluß, jedoch ohne allen Erfolg. Die „Patrie" blieb stumm. Diese Stille beweist unstreitig, daß die Intervention der Hrn. Sterbini und Galetti unbequem ist. Sich weigern, diese Herren zu nennen, heißt in der That sagen, daß sie hätten wegbleiben sollen. Denn zugestehen, daß ein Sterbini im Namen Italiens sprechen darf, das hieße Anerkennen, daß Pyat, Hugo, Bernard, Ledru-Rollin im Namen Frankreichs reden können! Hier mag man die Vergangenheit Sterbini's vergessen haben, die Flüchtlinge aber welche ihn zum Sprecher wählten, kennen dieselbe recht wohl und stellten ihn an ihre Spitze als wahren Ausdruck ihrer Wünsche und Hoffnungen." Der Papst hat sich in einer Unterredung mit dem französischen Gesandten Hrn. v. Grammont bitter darüber beklagt, daß der Prinz Napoleon einige seiner schlimmsten Feinde als Mitglieder der italienischen Deputation in offizieller Audienz empfangen habe.

## Italien.

Rom, 26. Febr. [Zur Anwesenheit der preußischen Majestäten.] Die Promenaden Ihrer Majestäten des Königs und der Königin haben sich nach dem Wetter gerichtet, das sie in letzter Zeit wiederholt auf nahe liegende Punkte beschränkte. St. Peter und Vatikan bieten indeß immer anziehende und neue Besichtigungspunkte. So hören wir, daß Ihre Majestät die Königin sich unlängst zur Kuppel hinauftragen ließ, wärend Se. Majestät der König in der Kirche verweilte. Am folgenden Tage besuchten die Allerhöchsten Herrschaften die vatikanischen Grotten unter der Peterskirche und hörten bei der Rückkehr dem inzwischen begonnenen Vespergesang zu. Bei beiden Gelegenheiten erhielt das Dienstpersonal der Kirche reiche Beweise königlicher Munificenz. Am 18. empfing die Königin abermals die Prinzessin Anna von Hessen und später 5 junge Geistliche aus St. Paul vor den Mauern, die sämmtlich Preußen waren, unter ihnen ein junger Graf Leiningen. Demnächst fuhren die Majestäten, nachdem sie an einzelnen bemerkenswerthen Kirchen längs der Via appia verweilt hatten, sechs Miglien weit vor das Thor, nach der sogenannten Casa della Cecchigueola, einem romantisch gelegenen Jagdschloß Leo's XIII. Sonntag, den 20., predigte in der Kapelle des Palastes Caffarelli zum ersten Male der Prediger Heym von der Friedenskirche zu Potsdam, der wenige Tage zuvor angekommen war. Außer dem König und der Königin waren die Prinzessin Alexandrine, der Prinz und die Prinzessin von Hessen und der Prinz Georg von Mecklenburg bei dem Gottesdienste anwesend. Die Frau Fürstin von Liegnitz fehlte wieder und soll, wenn auch nicht erheblich krank, doch dauernd unpäßlich sein; zuweilen sieht man jedoch Ihre Durchlaucht im verschlossenen Wagen durch die Stadt fahren. Am Montag war das Thermometer um 15 Grad gesunken, und man wurde aus dem warmen Frühlirgswetter noch einmal in die rauhe winterliche Tramontane versetzt. Da war denn wieder die Peterskirche das Ziel der Spazierfahrten, so wie geschützte Gärten und Paläste. Im Palast Farnese, der jetzt Eigenthum des Königs von Neapel ist, hatte der Fürst Alto Monte die Ehre, die Majestäten herumzuführen und ihnen die dort befindlichen Kunstschätze zu erläutern. Demnächst besuchten die Allerhöchsten Herrschaften das Atelier des Cavaliere Barberi, des ersten unter den jetzt lebenden Künstlern in Mosaikarbeiten. Se. Majestät der König befahl verschiedene Einkäufe und geruhte darauf den Arbeiten an einem großen Mosaikbild der Peterskirche zuzusehen. Ihre Majestät die Königin setzte mit eigener Hand ein Stiftchen ein, auf das seitdem Herr Barberi die ihn besuchenden Fremden mit besonderer Genugthuung aufmersam zu machen pflegt. An demselben Tage besichtigten Ihre Majestäten noch verschiedene Ateliers und fuhren gegen Sonnenuntergang nach dem Pincio, wo der Prinz von Hessen sich dem königlichen Zuge anschloß. (St. A.)

Turin, 28. Febr. [Militärschule; Aufstellung der Armee; Vermächtniß.] Die Regierung wird in Ivrea eine neue Militärschule errichten, und ist das betreffende Dekret vom Könige unterzeichnet worden. — Der Wiener „Militär-Ztg" zufolge hat die ganze piemontesische Armee eine halbkreisförmige Aufstellung gegen die Lombardei genommen. Der rechte Flügel lehnt sich an La Spezzia, der linke an Novara und den Lago Maggiore, während das Centrum Alessandria und Casale besetzt hält und die Zuschübe unausgesetzt fortdauern. — Nach einer Korespondenz des „Wanderer" hat der in Mailand verstorbene Graf Dandolo dem Komité zur Unterstützung Emigrirter in Turin 5000 Lire hinterlassen.

Turin, 3. März. [Tagesbericht.] Die „Armoria" berichtet über eine Versammlung der General-Intendanten von Novara, Vercelli und Mortera, um auf höheren Befehl über eine Reduktion der Intendanz-Aemter zu berathen. — Die „Opinione" meldet die am Sonnabende erfolgte Rückkehr des Fürsten Latour d'Auvergne nach Turin; derselbe habe eine lange Unterredung mit dem Präsidenten des Ministerrathes gehabt. — Die mit den Messagiers aus Neapel eingelaufenen neuesten Nachrichten bestätigen, daß daselbst andauernd die tiefste Ruhe herrscht und der Karneval in heiterer Weise verläuft. — Es ist eine bemerkenswerthe Thatsache, daß sich an der sardinischen Anleihe von 50,000,000 Lire nicht nur Finanzmänner aus Rom und Neapel, sondern auch aus der Lombardei betheiligen. — Der „Indipendente" versichert, daß die piemontesische Regierung ihrem Gesandten in Amerika, im Einklange mit der Regierung von Newyork, Befehl ertheilt habe dafür zu sorgen, daß es Poerio und seinen Verbannunsgenossen an nichts fehle, und daß ihnen ein Dampfschiff zur Verfügung gestellt werde, um sie baldmöglichst nach Piemont zu bringen. — Dasselbe Journal hebt hervor, daß an dem Tage, wo Lord Cowley in Wien anlangte, zwei neue Divisionen nach Italien abgegangen seien; das fünfte Armeekorps bringt die Streitkräfte in der Lombardei auf 150,000 Mann. — Die östreichischen Truppen in Piacenza werden täglich vermehrt. Seit dem 1. März sind 12,000 Mann auf Kriegsfuß gestellt. — Die „Gazzetta Piemontese" veröffentlicht folgenden Erlaß: „Finanzministerium. In Anbetracht des Gesetzes vom 21. Februar, in Anbetracht des königl. Dekrets vom 28. desselben Monats wird verordnet: Der Ankaufspreis der durch öffentliche Subskription zu verkaufenden fünfprozentigen Rente ist auf 79 Lire festgesetzt. Turin, 1. März 1859. gez. Lanza."

## Rußland und Polen.

Petersburg, 27. Febr. [Die Censur; zur Kriegsfrage.] Die Erwartungen auf Aufhebung der Censur haben ein entscheidendes Dementi erhalten, indem wegen der Erweiterung der literarischen Thätigkeit die Censur in Petersburg und Moskau vorläufig verstärkt worden ist. Hier sind zwei neue Censoren, jeder mit 3000 R., in Moskau ein Censor mit 2500 R. und außerdem ein Beamter im Ministerium angestellt worden, so daß die Mehrausgabe sich auf 12,000 R. beläuft. — Die Stimmung hinsichtlich des Krieges scheint einen Umschwung zu erfahren. Das „Journal de St. Petersbourg" gesteht ein, daß die öffentliche Meinung in Frankreich einem Kriege durchaus entgegen ist. und die „Nordische Biene" spricht in einer Brüsseler Korrespondenz ein scharfes Urtheil über die Laguerronnieresche Broschüre aus, welche eine Komödie und eine Farce genannt wird, welche die Debatten des englischen Parlaments vernichtet haben. Derselbe Korrespondent glaubt nach Briefen einer dem Grafen Buol nahestehenden Person schließen zu dürfen, daß Oestreich so lange als möglich an dem status quo festhalten werde. Er erzählt, daß Oestreich Versuche gemacht habe, ein gutes Einvernehmen mit Rußland herzustellen, daß dieses aber nicht geglückt sei, weil man hier Oestreichs Verfahren im orientalischen Kriege noch nicht vergessen habe. Dagegen rechne es sicher auf die Neutralität Rußlands und habe, um sein Vertrauen unwiderleglich zu beweisen, seine galizischen Grenzen von Truppen entblößt. (Schl. Z.)

** Warschau, 4. März. [Der landwirthschaftliche Verein und die Adelsbeamten.] Gegen den landwirthschaftlichen Verein des Königreichs Polen, der mit immer größerem Erfolg bemüht ist, nicht bloß die materiellen, sondern auch die geistigen und moralischen Interessen dieses Landes in den Bereich seiner Wirksamkeit zu ziehen und alle Verhältnisse desselben durch seinen Einfluß zu beherrschen, ist ein gewaltiger Sturm im Anzuge, der ihm leicht gefährlich werden könnte. Einer der angesehensten Adelsmarschälle des Königreichs, der sich zugleich im hohen Grade des Vertrauens der Regierung erfreut, hat nämlich von der Entwickelung dieses Vereins Veranlassung genommen, seine Dimission einzureichen und in dem betreffenden, an den Fürsten Statthalter gerichteten Schreiben diesen Schritt in folgender Weise motivirt: „Die Entwickelung, welche der landwirthschaftliche Verein genommen, hat diesem Institut den Charakter der Repräsentation verliehen, so daß dasselbe der wirkliche und einfache Ausdruck der Wünsche des Adelsstandes ist. Da die Regierung von der Art und Weise, wie dieser Verein seine Versammlungen hält, befriedigt ist, und da Alle, die irgend eine Bedeutung im Lande haben, an denselben theilnehmen, so würde es meiner Meinung nach im Interesse der Regierung liegen, den Adelsversammlungen dadurch eine angemessenere Form zu geben und ein gesetzliches Ziel zuzuweisen. daß sie dem Adel das Recht verleiht, der Regierung die Kandidaten, durch die er repräsentirt sein will, in Vorschlag zu bringen. Ich wage es offen auszusprechen, daß die Adelsmarschälle, die fortan nicht aus der freien Wahl ihrer Standesgenossen hervorgehen, nur ein sehr geringes Ansehen bei denselben haben und nicht im Stande sein werden, die ihnen von der Regierung übertragenen Angelegenheiten, namentlich auch die Durchführung der durch das kaiserl. Dekret vom 24. Dez. 1858 festgesetzten Zinsbarmachung der Bauern, zu einer nach allen Seiten hin befriedigenden Erledigung zu bringen. Schon seit zwei Jahren habe ich der Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse im Sinne des eben erwähnten kaiserl. Dekrets entschieden das Wort geredet und habe nicht geachtet auf die Unpopularität, die ich mir dadurch beim Adel zugezogen habe. Um aber im Stande zu sein, auf amtlichem Wege an der Durchführung dieses wichtigen Werkes mitzuwirken und den Vorurtheilen und persönlichen Interessen derjenigen, welche von keinem Opfer, selbst nicht von einem augenblicklichen, von dem Interesse ihres Standes dringend erheischten, wissen wollen, die Stirn zu bieten, und um sich nicht dem Hasse derjenigen preisgegeben zu sehen, welche die Vortheile der Reform sofort ernten wollen, muß man mindestens in die günstigste Stellung gesetzt sein." Man sieht aus dieser Motivirung deutlich, daß der Petent der Regierung die Alternative stellt, entweder die Thätigkeit des landwirthschaftlichen Vereins auf ihr ursprüngliches rein materielles Gebiet zu beschränken, oder aber es zu gestatten, daß die Adelsbeamten, die im Königreich Polen bis jetzt von der Regierung ernannt worden, aus den freien Wahlen des stimmberechtigten Adels hervorgehen, wie dies durchweg in Rußland der Fall ist.

— [Ludwig Miroslawski.] Wie der „Nadwislanin" mittheilt, ist der bekannte, in Paris lebende polnische Emigrant Ludwig Miroslawski, der in den unheilvollen Wirren des Jahres 1848 eine so traurige Berühmtheit erlangt hat, in eine unheilbare Geisteskrankheit verfallen.

## Afrika.

Kairo, 15. Febr. [Die Dscheddahentschädigung; die Pest.] Man schreibt der „A. A. Ztg." daß die Dscheddahkommission die dieser Stadt aufgelegte Entschädigungszahlung festsetzen werde. Anfangs hatte sich die Pforte erboten, die erste Summe von 3 Millionen Franken allein zu bezahlen, da hiergegen aber die Mächte Einsprache thaten und darauf bestanden, daß diese Entschädigungslast zugleich den Schuldigen treffe, so ist die Kommission beauftragt worden, festzusetzen, welchen Antheil der ganzen Summe, die 5 Millionen Franken jedenfalls übersteigen dürfte, die Stadt Dscheddah zu zahlen im Stande sein wird. Die Dscheddaher Gefangenen sind am 13. d. M. hier eingetroffen und gleich nach Alexandrien weiter eskortirt worden. — Die französische Brigg „Miltiade", von Tripolis in Alexandrien angekommen, bringt Nachrichten aus Bengasi, nach denen vom 1. bis zum 19. Dezember (1858) nur ein Pestfall vorgekommen ist. In Derna sind vom 22. bis zum 28. November 63 Todesfälle auf 115 Erkrankungen, und vom 29. November bis zum 5. Dezember 59 Todesfälle auf 123 Erkrankungen, in Merdy vom 1. bis 9. Dezember 16 Todesfälle auf 24 Erkrankungen vorgekommen. O-dschelah ist bis jetzt von der Seuche verschont geblieben.

## Lokales und Provinzielles.

Posen, 7. März. Dem Major v. Hugo vom 2. (Leib-) Husarenregiment und dem Hauptmann v. Geduhn vom 7. Inf. Regt. ist, wie wir hören, der Abschied Allerhöchst bewilligt worden.

ββ Aus dem Kreise Posen, 5. März. [Ein Fest.] Der alte Lobgesang auf's Landleben, Beatus ille, qui procul negotiis etc., rauschte neulich in unserer Nähe erneuert über die Saiten, denn wir sahen, wie glücklich sich's auf dem Lande leben läßt, wenn Zeit und Gelegenheit kommt, sich einen fröhlichen Tag zu bereiten. Das haben am verflossenen Montag Abend die Beamten in der großen Güterherrschaft Owinsk verstanden, denn sie überraschten ihre Prinzipalin, die verwittwete Frau Landschaftsräthin v. Treskow, mit einer ganz in der Stille vorbereiteten schönen Geburtstagsfeier, welche klar bekundete, daß die gefeierte Herrin bei allen ihren Untergebenen aufrichtigste Hochachtung und innigste Anhänglichkeit sich erworben hat. Keiner der vielen Beamten fehlte bei dem Festzuge, welcher mit voller Musik im hellen Fackelscheine vor der Wohnung der Frau v. T. erschien und als derselben von einem der Beamten das kurzgefaßte, von allen unterzeichnete treuherzige Gratulationsschreiben überreicht wurde, leuchtete hohe Freude und lauteres Wohlwollen aus den Augen der verehrten Frau allen ihren Dienern entgegen. Daß bei solcher Gelegenheit auch die üblichen Böllerschüsse nicht fehlten, welche das Warthethal wiederhallend entlang rollten und ein kleines entsprechendes Feuerwerk den Schluß der Feierlichkeit bildete, ist in der Umgegend nicht unbekannt geblieben. Im Saale des Gasthofes aber blieben die Beamten unter Ausbringung gar vieler Toaste, worunter der auf das Wohl Sr. Maj. des Königs und Sr. K. Hoh. des Prinz-Regenten am freudigsten und lautesten mit erschallte, bei Musik und Gläserklang noch lange fröhlich beisammen.

ħ Birnbaum, 6. März. [Statistisches; Selbstmord.) Nach der Bevölkerungsliste unsres Kreises sind im Laufe des Jahres 1858 überhaupt 1961 Kinder, 1010 Knaben und 951 Mädchen geboren, unter denen sich 151 uneheliche befinden. Auf die Städte kommen davon 619 inkl. 58 uneheliche, auf das platte Land 1342 inkl. 93 uneheliche Kinder, und dem Bekenntnisse nach sind 940 Katholiken, 951 Evangelische und 70 Juden. Zwillingsgeburten sind 30 und Drillingsgeburten 1 vorgekommen, 12 in den Städten, 19 auf dem Lande. Getraut wurden 421 Paare, 176 kath., 230 evang., 15 jüdische; davon kommen auf die

(Fortsetzung in der Beilage.)

Städte 116, auf die Landgemeinden 305. Gestorben sind überhaupt 1235 Personen, 672 männl., 563 weibl. Geschlechts, 624 Katholiken, 578 Evangel. und 33 Juden; 404 in den Städten, 831 auf dem Lande. Das natürliche Lebensziel erreichten 150 Personen, 74 männl., 76 weibl. Geschlechts. 2 Personen männl. Geschlechts endeten ihr Leben durch Selbstmord, 18 verloren dasselbe durch Unglücksfälle verschiedener Art; 6 Personen starben an den Pocken und 24 Frauen im Kindbett. Die meisten Todesfälle (376) kamen im ersten, die wenigsten (273) im letzten Quartale vor. Nach der letzten Zählung hat unser Kreis 45,648 Einwohner mit 8994 Familien; dem Religionsverhältnisse nach 23,182 evangel., 20,279 kathol. und 2 griechische Christen, 1 Mitglied einer freien Gemeinde und 2184 Juden. Davon leben 7466 Männer und 7493 Frauen in der Ehe. Birnbaum hat 3239, Blesen 1452, Kähme 759, Schwerin 6125 und Zirke 2327 Einwohner. Von den 4 Polizeidistrikten ist der Distrikt Schwerin der bevölkertste (9784). Unter den ländlichen Ortschaften haben die meisten Einwohner: Großdorf (1067), Prittisch (786), Lindenstadt (777), Gollmütz (667), Radusz (664), Striche (644), Althöfchen (633), Trebisch (607). Kirchen und Bethäuser hat der Kreis 39, Schulhäuser 73, Waisen- und Kranken-Anstalten und Hospitäler 10, öffentliche Gebäude 421, Privatwohnhäuser 4079, Fabrikgebäude, Mühlen ꝛc. 368. Taubstumme giebt es 44 und Blinde 34. — An Viehbestand sind vorhanden: 4897 Pferde und Fohlen, 31 Esel, 15,509 Stück Rindvieh inkl. Jungvieh, 19,834 veredelte, 40,133 halbveredelte und 11,074 Landschafe, 2124 Ziegen und 6759 Schweine. — Vor einiger Zeit entwendete zu Schwerin der Weißgerbergeselle Scheller aus Magdeburg, angeblich in trunkenem Zustande, einem Nebengesellen einen Hut, verließ darauf Schwerin und trat hier in Arbeit. Des Diebstahls überführt und angeklagt, wurde er am Dienstage vom hiesigen Gericht zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt. Mit den Worten: „Ich werde mich selbst bestrafen! Was werden meine Geschwister sagen, wenn sie meine Schande erfahren!" verließ er ohne Kopfbedeckung das Gericht, ohne in seine Wohnung zurückzukehren. Nachsuchungen blieben vorläufig ohne Erfolg. Am Donnerstag Nachmittags fand man ihn in einer kleinen Kieferschonung, wo er sich an seinem seidenen Halstuche an einer schwachen Kiefer aufgeknüpft hatte. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß er den Selbstmord bald nach der Verurtheilung ausgeführt haben muß, weil sich bereits Zeichen der Verwesung an seinem Körper zeigten.

α Kosten, 5. März. [Anonyme Petition; lange Amtsdauer eines Schulzen; Statistisches über Gast- und Schankwirthschaften; Marktpreise; Feuer.] Aus dem Hause der Abgeordneten ging vor ein Paar Tagen auf dem hiesigen k. Postamte ein Schreiben an den Eigenthümer Jacob Müller zu Jaćmierochowo bei Kosten ein, welches aber polizeilich dahin bescheinigt werden mußte, daß ein solcher Ort weder im Kostener Kreise noch im Regierungsbezirk Posen existire, auch ein Eigenthümer Jacob Müller, soweit amtlich bekannt, im genannten Kreise nicht wohne. Da eine Petition um Aufhebung der Wuchergesetze den gleichen Namen und Ort getragen hat, so scheint jenes Schreiben die Antwort darauf enthalten zu haben; will Petent daher noch durch einen besonderen Bescheid des hohen Hauses hören, daß in der 18. Sitzung desselben über jene Petition zur motivirten Tagesordnung übergegangen sei, so wird er zuvörderst seinen wahren Namen anzuzeigen haben. Was übrigens die Zeit der Landesvertretung in Anspruch nimmt, sollte auch ehrenhaft genug sein, seine Ansichten mit seinem wahren Namen zu vertreten. — In diesen Tagen hat für den ältesten Schulzen des Kreises, der zugleich auch einer der ältesten seiner jetzt fungirenden Kollegen überhaupt sein dürfte, eine Neuwahl stattgefunden, indem Nepomucen Matyaszczyk zu Targowitz für die fernere Verwaltung seines Amtes gedankt hat. In seinem 20. Lebensjahre (1795) als Nachfolger seines Vaters von dem Abte des ehemaligen Klosters zu Lubin (zu welchem damals Gut und Dorf Targowitz gehörte), Stanislaus Kierkowski, zum Schulzen bestätigt, hat er in diesem oft recht schweren Amte bis jetzt ununterbrochen, also 64 Jahre, als treuer Diener des Staats und als sorgsamer Pfleger der Interessen und Gerechtsame seiner Gemeinde treulich ausgeharrt, bis Altersschwäche ihn nöthigte, die Sorgen seines Amtes jüngeren Kräften zu überlassen. Ohne jegliche Entschädigung für seine Verwaltung hat er seine Uneigennützigkeit noch besonders dadurch glänzend bewährt, daß er die schweren Drangsale der Kriegszeiten von seiner Gemeinde möglichst abzuwenden suchte, und, wo ihm dies nicht gelang, solche auf sich selbst, den vom Glücke Begünstigteren, übertrug, so daß er nachweislich für die ärmeren Gemeindeglieder Kriegsleistungen aller Art in dem Betrage von über 500 Thlrn. übernahm und dieselben noch anderweit unterstützte, ohne je Anspruch auf Wiedererstattung zu erheben. Im Alter von 84 Jahren sieht er auf ein thatenreiches Leben zurück, erfreut sich, die natürlichen Folgen des Alters abgerechnet, einer befriedigenden Gesundheit, und hat von Sr. Maj. dem Könige bereits 1836 für seine Verdienste das Allgemeine Ehrenzeichen erhalten. Doch auch über seinen eigentlichen Wirkungskreis hinaus fand Matyaszczyk Gelegenheit, sich Anerkennung zu verschaffen. Wegen seines Gemeinsinns, seines biederen Charakters und seiner würdigen Haltung zum Kreistagsdeputirten der Landgemeinden gewählt, fungirte er als solcher lange Jahre und entwickelte als Mitglied vieler kreisständischer Kommissionen eine lobenswerthe Thätigkeit. Da es in hiesiger Gegend seit einigen Jahren zur Seltenheit wird, wenn ein Schulze länger als die gesetzliche Zeit von 3 Jahren fungirt, habe ich mir erlaubt, die Wirksamkeit des M. ausführlicher zu besprechen. (Ein derartiger Ehrenmann verdient das auch! D. Red.) — Am Schlusse des vergangenen Jahres bestanden im Kostener Kreise 19 Kleinhandlungen mit Getränken, 63 Gastwirthschaften, 3 Schankanlagen, in denen hauptsächlich Bier, 127 desgleichen, in denen hauptsächlich Branntwein geschänkt wird, und 15 sonstige Schank- und Speisewirthschaften, im Ganzen also 227 dergleichen Anlagen, und es sind (da Ende 1857 deren 235 vorhanden waren) im Laufe des verflossenen Jahres 8 theils von den Inhabern eingestellt, theils durch die Behörde geschlossen. Im Jahre 1857 haben sich diese Anlagen um 6, im Jahre 1856 um 2 und im Jahre 1855 um 7, demnach in 4 Jahren um 23 vermindert, was als ein günstiges Resultat angesehen werden muß. Da der Kreis 59,115 Einwohner zählt, so kommt auf 311 Personen eine Kleinhandlung, auf 938 Personen eine Gastwirthschaft und auf 408 Personen eine Schankwirthschaft, überhaupt aber auf 260 Personen eine Anlage der bezeichneten drei Kategorien. — Die Durchschnittsmarktpreise der Stadt Kosten waren im verflossenen Monat: für den Scheffel Weizen 2 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., Roggen 1 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., Gerste 1 Thlr. 25 Sgr., Hafer 1 Thlr. 10 Sgr., Buchweizen 1 Thlr. 20 Sgr., Hirse 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., Erbsen 3 Thlr., Kartoffeln 13 Sgr., Gerstgrütze 2 Thlr. 24 Sgr., Buchweizengrütze 5 Thlr. 6 Sgr., Graupe 3 Thlr. 18 Sgr., für den Centner Heu 1 Thlr. 5 Sgr., für das Schock Stroh 7 Thlr., für 1 Pfd. Rindfleisch 3 Sgr. 6 Pf., Schweinefleisch 5 Sgr. 6 Pf., Schöpsenfleisch 3 Sgr. 9 Pf., Kalbfleisch 2 Sgr. 9 Pf., für das Quart Bier 1 Sgr. 1 Pf., Branntwein 3 Sgr. 6 Pf., für die Klafter hartes Holz 6 Thlr. 5 Sgr., weiches Holz 5 Thlr. 5 Sgr., und für die Tonne Spiritus (80 % Tralles) 14 Thlr. — Am 27. v. M. ist zu Sierniki das Wohnhaus des Müllers Daniel Bär total abgebrannt, ohne daß sich die Entstehungsart des Feuers hätte ermitteln lassen.

# Neustadt b. P., 6. März. [Feuer; Markt; Verschiedenes.] Am 28. v. M., Abends 8 Uhr, brach in dem Wohnhause des Wirths Daniel Tepper in Paprotsch bei Neutomysl Feuer aus, und in kürzester Zeit war dasselbe total niedergebrannt. Es konnte trotz der anwesenden vier Spritzen nur wenig gerettet werden, und ist namentlich auch ein nicht unbedeutender Getreidevorrath von den Flammen verzehrt. — Auf dem am 2. d. in Neutomysl stattgehabten Pferde- und Viehmarkt war der Auftrieb an Pferden nicht sehr bedeutend, namentlich waren gute Acker- und Luxuspferde gar nicht vorhanden, dagegen herrschte starke Kauflust, ungeachtet die Preise sehr hoch waren. Gewöhnliche Ackerpferde wurden mit 80—90 Thlr., Fohlen mit 70—80 Thlr., ein dreijähriges mit 150 Thlr., und gewöhnliche Bauernpferde nicht unter 50 Thlr. bezahlt. Der Viehmarkt war zahlreicher besetzt; das Vieh war nicht von bester Qualität, aber dennoch sehr theuer. Die vielen Käufer hielten sich Anfangs wegen der hohen Preise zurück, und als später Verkäufer in ihren Forderungen nachließen, wurde das Geschäft sehr rege. Viel Nachfrage war nach fettem Vieh und starken Zugochsen. Leinwand wurde viel zu Markt gebracht, jedoch fehlte die zu Hopfensäcken, weshalb diese sehr theuer war. Das Stück graue Leinwand, welches nämlich früher $12\frac{1}{2}$—15 Sgr. gekostet hat, wurde mit $1\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt. Gebleichte Mittel-Leinwand wurde mit $1\frac{2}{3}$ und ordinäre mit $1\frac{1}{6}$ Thlr. pr. Stück bezahlt. Wegen feiner Leinwand war keine Nachfrage. Die Zufuhren auf dem Getreidemarkt waren nicht sehr bedeutend, und die Preise ziemlich hoch. — Aus Veranlassung der gestrigen Taufe des neugebornen Prinzen wehete schon in aller Frühe vom hiesigen Postgebäude, welches Abends illuminirt war, das preußische Banner. In unserer Nachbarstadt Pinne fanden aus eben dieser Veranlassung gestern Festlichkeiten statt. (Wir hören, daß auch bei uns an dem Festtage mehrere Häuser, namentlich am Kanonenplatz, der Judenstraße ꝛc., illuminirt gewesen sind. D. Red.)

r Wollstein, 6. März. [Postalisches; Pferdegeschäft; Schulstelle.] Die Tagespost zwischen hier und Posen, die seit Neujahr bis nach Züllichau ausgedehnt war, geht seit dem 1. d. M. nur bis Unruhstadt (soweit reicht nämlich die Posen-Züllichauer Chaussee). Dieselbe kommt täglich Mittags 12 Uhr von Unruhstadt und Nachmittags $3^1/_2$ Uhr von Posen hier an. Aus Posen geht dieselbe erst nach Ankunft des Kreuzer Dampfzuges ab (was früher nicht der Fall war) und befördert die mit demselben ankommenden Briefe und Effekten sofort hierher. Hingegen ist seit dem 1. d. M. eine tägliche Lokalpost zwischen Unruhstadt und Züllichau eingerichtet worden, die sich aber an die Posen-Unruhstädter Tagespost nicht anschließt. Von hier nach Züllichau haben wir demnach jetzt nur mit der Posen-Züllichauer Nachtpost direkte Verbindung. — Das Pferdegeschäft wird immer lebhafter, und es sind namentlich junge Pferde, die von oberschlesischen Händlern gekauft werden, um sie wahrscheinlich nach Oestreich abzusetzen, ein sehr beliebter Handelsartikel. In Folge dessen sind die Preise sehr gestiegen; dies zeigte sich auf den in diesen Tagen stattgehabten Märkten zu Bomst und Fraustadt. Das Viehgeschäft war noch immer sehr matt, und nur Jungvieh und Milchkühe fanden zu annehmbaren Preisen Käufer. — An der evang. Schule zu Neu-Boruy, hiesigen Kreises, wird noch eine zweite Lehrerstelle kreirt, und es wird der Bau eines zweiten Schulhauses, da in dem jetzt vorhandenen keine zweite Schulklasse eingerichtet werden kann, mit dem Beginn des Frühjahrs in Angriff genommen werden.

ξ Bromberg, 4. März. [Stadtverordneten-Versammlung; jäher Tod; Begräbnißfeier.] In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurden Gesuche um Genehmigung zur Errichtung eines Wohnungs-Vermiethungs-Komptoirs und eines Gesinde-Vermiethungs-Bureaus ertheilt und dieselben dem Magistrate zur weitern Veranlassung überwiesen. Auch der hiesige Magistrat hat sich im Interesse unsrer Realschule in einer Petition gleich mehreren anderen Städten an den Landtag gewandt. In einer geheimen Sitzung soll dem Vernehmen nach der Ankauf eines Grundstücks für die Gasanstalt berathen sein; auch soll der Antrag gestellt sein, es möge Seitens des Magistrats an den Wochenmärkten die Räumung des Marktplatzes von ländlichen Verkäufern nicht, wie bisher, schon um 12 Uhr Mittags, sondern im Interesse der Stadt erst um 2 Uhr Nachmittags gefordert werden. Schließlich theilte noch, wie ich höre, ein Mitglied ein Schreiben aus Stolp mit, in welchem die Frage angeregt worden, ob Bromberg nicht geneigt wäre, das Projekt der Erbauung einer direkten Eisenbahn von Stolp nach Bromberg in einer Petition bei dem Landtage zu unterstützen. — Vor ein paar Tagen tanzte während einer Tanzstunde die 18jährige Tochter des Fleischermeisters G. munter und frisch. Plötzlich fühlt sie nach eben beendetem Tanze sich etwas unwohl, sinkt um und ist todt; ein Schlagfluß hatte sie getroffen. Alle sofort angewandten Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. — Gestern Nachmittag wurde der hier verstorbene Ob.-Lieut. a. D. Schreiner (71 Jahr alt) mit militärischen Ehren auf dem kath. Kirchhofe zur Ruhe bestattet. Dem Leichenzuge vorauf schritt das Musikkorps des k. 14. Inf.-Regts., dem das 1. Bataillon desselben Regiments, das Offizierkorps und die Geistlichkeit folgte; auch bemerkte man unter den Begleitern viele Regierungsbeamte und Veteranen. Auf dem Kirchhofe wurden die üblichen 3 Ehrensalven gegeben.

## Strombericht.

### Oborniker Brücke.

Am 4. März. Kahn Nr. 442, Schiffer Martin Siebert, Kahn Nr. 126, Schiffer Carl Derfert, und Kahn Nr. 133, Schiffer August Erfurth, alle drei von Stettin nach Posen mit Steinkohlen.

Am 5. März. Kahn Nr. 3380, Schiffer Gottl. Liersch, Kahn Nr. 5091, Schiffer Carl Eschner, und Kahn Nr. 196, Schiffer Wilh. Bensch, alle drei von Neibrick nach Posen mit Mauersteinen; Kahn Nr. 1043, Schiffer Gottl. Hoffmann, von Stettin nach Posen mit Steinkohlen; Kahn Nr. 318, Schiffer Aug. Lindemann, von Obornik nach Posen mit Birkenholz.

## Angekommene Fremde.

Vom 6. März.

SCHWARZER ADLER. Hauptamts-Rendant Schäfer und Apotheker Blüher aus Lissa, Schneidermeister Heimann aus Berlin.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Karsnicki aus Emchen und v. Bronikowski aus Kosieczyn.

KRUG'S HOTEL. Die Roßhändler Freund aus Ratibor und Küfe aus Breslau, Schachtmeister Alisch aus Birnbaum.

PRIVAT-LOGIS. Handelsmann Reuner aus Nieder-Hußdorf, Magazinstraße Nr. 15.

Vom 7. März.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsb. Graf Plater aus Prochy, Graf Plater aus Wroniawy, v. Skrzydlewski aus Zaborowo, v. Taczanowski aus Kuczkowo, v. Kowalski aus Imiolke, Ulejski aus Ossowiec, v. Lossow aus Grzyżyn, v. Twardowski aus Dobrogostowo und Bergmann aus Zulis, die Rittergutsb. Frauen Gräfin Dąbska aus Kolaczkowo, v. Banaszkiewicz und v. Pluczyńska aus Ulepno, Rittergutsb. und Landschaftsrath v. Zakrzewski aus Osiek, Wirthschafts-Eleve v. Stocki aus Rynsk, Werkführer Knop aus Breslau, Oberamtmann Burghard aus Gortatowo und Hauslehrer Leitner aus Lowencin.

SCHWARZER ADLER. Kaufmann Mudrach aus Wronke und Gutsb. v. Chrzanowski aus Chwałkowice.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. Graf Kwilecki aus Breslau, v. Kościelski aus Szarley, v. Richthofen aus Ostrowiecko, Baron v. Fircks aus Altgörtzig, v. Woszziecki aus Wreschen und Frau Gräfin Potulicka aus Groß-Jeziory, Kreisgerichtsrath Weisleder aus Samter, Dr. philos. Frohberger aus Rogasen, Schauspieler Rathmann aus Danzig, die Kaufleute Stecker aus Stettin, Langensieper aus Leipzig, Blanguet aus Hamburg, Geisenheimer aus Bingen, Kirstein, Maaß, Salinger und Arzt Dr. Hahn aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsbesitzer Walz aus Gora, Gutsbesitzer Knappe aus Trąbinek, Rechtsanwalt Ahlemann aus Samter, Pr. Lieut. a. D. Wettstein aus Magdeburg, Kaufmann Mayer aus Liegnitz, die Kaufleute Behnke und Adler aus Berlin, Heydern aus Osnabrück, Prager aus Glogau, Schirach aus Magdeburg, Maisch aus Hanau, Lang aus Gmünd und Zesperren aus Aachen.

HOTEL DU NORD. Oberstlieutenant und Kommandeur des 10. Inf. Rgts. v. Röder aus Berlin, die Rittergutsbesitzer v. Bronikowski aus Koscielne, v. Skorzewski aus Bronißzewice, v. Moszczenski aus Jezierki, v. Koczorowski aus Isabella und v. Skorzewski aus Nekla, Schiedsrichter v. Bobrowski aus Gościszyn, Mitglied der Eisenbahndirektion Haß aus Breslau, Kaufmann Kurzig aus Grünberg, Hauslehrer Poley aus Rożnowo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Schauspieler Gröben aus Bromberg, die Rittergutsb. v. Stoß aus Malczewo und Jurkiewicz aus Ostrowite, Frau Rittergutsb. v. Koszutska aus Modliszewo, Fräul. Tuczkowska aus Lechlin und Posthalter Biehold aus Stenszewo.

BAZAR. Die Gutsb. Graf Potworowski aus Deutsch-Presse und v. Taraczewski aus Taraczewo, Gutsverwalter Bobrowski aus Köbnitz.

HOTEL DE BERLIN. Frau Rittergutsb. v. Wollschläger aus Iwno, Eisenhammerbesitzer Frieske aus Rożnowo, die Gutsb. v. Twardowski aus Kempa, v. Trapczyński aus Jeziory, Witte aus Chrząstowo und Oraczewski aus Konarzewo, Oekonomie-Kommissarius Hanke und Stadtrath Wackermann aus Rogasen, Ober-Inspektor Kretlow aus Thorn, Posthalter Lohmann aus Polajewo, die Feldwebel Strauß und Bräuer aus Glogau, die Kaufleute Gielczyński aus Thorn, Wagner aus Laskowitz, Gebrüder Memelsdorff aus Samter, Zandek aus Wronke, Schink aus Breslau, Oppenheim aus Berlin, Himburg und Frau Kaufmann Waldow aus Birnbaum.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. Krüger aus Deutsch-Krone, v. Sempołowski aus Gowarzewo und v. Lossow aus Starczanowo, Gutsverwalter Chiczyński aus Łukowo, die Partikuliers Sulimierski aus Emchen und Lubecki aus Samter, Kaufmann Cierpka aus Gnesen.

GROSSE EICHE. Frau Gutsb. v. Brzezańska aus Czachorki.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Lewin jun. aus Pinne und Lachmann aus Schubin.

KRUG'S HOTEL. Partikulier Schilke aus Grätz und Kaufmann Müller aus Samter.

BRESLAUER GASTHOF. Holzwaarenhändler Scharfe aus Erfurt, Bilderhändler Silberstein aus Samter und Handelsmann Reinecke aus Nordhausen.

# Inserate und Börsen-Nachrichten.



## Stargard-Posener Eisenbahn.

Die Einlösung der am 1. April d. J. fällig werdenden Zinskupons Nr. 12 zu den Prioritäts-Obligationen der Stargard-Posener Eisenbahn I. Emission, Nr. 8 zu den Prioritätsobligationen II., und Nr. 1 zu den Prioritätsobligationen III. Emission der gedachten Bahn erfolgt in der Zeit vom 1. bis inkl. 15. April d. J. mit Ausnahme der Sonntage, Vormittags von 9 bis 12 Uhr:

**in Berlin** bei der Direktion der Diskonto-gesellschaft daselbst,
**in Stettin** bei dem Bankause S. Abel jun. daselbst, und
**in Breslau** bei unserer Hauptkasse.

Schriftwechsel und Geldsendungen nach außerhalb finden nicht statt.

**Breslau**, den 23. Februar 1859.

**Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.**

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreisgericht zu Posen.
Abtheilung für Civilsachen.
Posen, den 16. Juni 1858.

Das der Wittwe Anna Janicka gehörige, hierselbst unter Nr. 6 und 7 auf der Fischerei belegene Grundstück, abgeschätzt auf 11,555 Thlr. 26 Sgr. 2 Pf. zufolge der, nebst Hypothenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 8. April 1859 Vormittags 11 Uhr und Nachmittags an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. Die dem Aufenthalt nach unbekannten Gläubiger:

1) verwittwete Theresia Hinczewska geb. v. Mierzewska,
2) die Theophila und Franz Gniewoszschen Eheleute,
3) die Wittwe Renate Wetzel, resp. deren Rechtsnachfolger

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

**Nothwendiger Verkauf.**
Königliches Kreisgericht zu Kempen.

Das dem **Carl Gustav Hensel** gehörige, auf dem Territorio von Olszowo sub Nr. 1 belegene Vorwerk **Willanow**, bestehend Hof- und Baustellen circa 2 Morgen, Ackerland 176 Morgen und Wiesen 8 Morgen, abgeschätzt auf 5394 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll **am 15. Juli 1859 Vormittags 11 Uhr** an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Kempen, den 8. Dezember 1858.

**Aufforderung der Konkursgläubiger.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Bäckers **Martin Radtke** zu **Gnesen** werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

**bis zum 24. März c. einschließlich**

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

**auf den 14. April c. Vormittags 10 Uhr**

in unserem Gerichtslokal, in dem nach dem Markte belegenen Instruktionszimmer vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter **Moisiszig** zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justizräthe **Bernhard**, **Kellermann** und **Kwadynski** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

**Gnesen**, den 18. Februar 1859.

**Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.**
Der Kommissar des Konkurses.

**Bekanntmachung.**

Zur Ueberlassung der Lieferung von 20 bis 25,000 Stück Osterkuchen an den Minuslizitanten steht ein Termin

**auf den 14. d. M. Nachmittags 3 Uhr**

in unserem Sessionszimmer an.

Zu diesem Termine werden die darauf reflektirenden kautionsfähigen Personen mit dem Bemerken vorgeladen,

daß die Lizitationsbedingungen zu jeder Zeit in unserer Registratur eingesehen werden können.

**Posen**, den 6. März 1859.

**Der Synagogenverwaltungs-Vorstand.**

Hiermit erlaube ich mir einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mit dem heutigen Tage am hiesigen Orte **Markt Nr. 55**

# ein Möbel=Geschäft

eröffnet habe, und ist mein Lager auf das Beste und Reichhaltigste assortirt.

Besonders empfehle ich Sophas, Chaiselongues, Kommoden, Spinde, Tische, Stühle, Spiegel, Berliner Polsterwaaren, modern und nach dem neuesten Geschmack gearbeitet, wie alle in dies Fach einschlagenden Artikel.

Indem ich um geneigten Zuspruch ergebenst bitte, verspreche ich unter Zusicherung der solidesten Preise die reellste und pünktlichste Bedienung. Auch werden Bestellungen von mir prompt ausgeführt werden.

Posen, den 7. März 1859. **Meyer Cohn,** Markt Nr. 55.

**Ludwig Wolarowski,** Buchbinder und Galanteriearbeiter, in **Posen,** Wilhelmsplatz Nr. 8, empfiehlt sich zur Anfertigung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten unter Zusicherung prompter und reeller Bediennng.

**Pianofortes** aus den renommirtesten Fabriken empfiehlt in reicher Auswahl **Samuel Meyer Kantorowicz,** Markt Nr. 52.

## Eine Auswahl von Billards

in verschiedenen Größen und Holzarten, so wie englische **Kreiskegelbahnen** unter Garantie, empfiehlt die Billardfabrik des **A. Wahsner in Breslau,** Nikolaistraße Nr. 54.

Der von der königl. Regierung zu Breslau laut Verfügung vom 23. Juni 1857 und vom betreffenden königl. Ministerium durch Reskript vom 4. August 1857 zum Verkauf und zur öffentlichen Ankündigung als ein bewährtes Hausmittel, dessen wesentlicher Bestandtheil Zwiebeldekokt ist, gestattete

## weiße Brust=Syrup

aus der unterzeichneten Fabrik wird in **Posen** nur echt verabreicht zu den Preisen von 2 Thlr. pro ganze Flasche, 1 Thlr. pro 1/2 Flasche und 1/2 Thlr. pro 1/4 Flasche bei Herrn **Gustav Bielefeld,** am Markt Nr. 87, und **C. E. Nitsche** in **Schmiegel.**

Zeugnisse über die vortrefflichen Wirkungen dieses Hausmittels liegen zu gefälliger Einsicht bereit. **G. A. W. Mayer** in Breslau.

Ich nehme gern Veranlassung, alle Diejenigen, welche an veraltetem Husten und Heiserkeit leiden, auf den von Herrn Kaufmann G. A. W. Mayer hier fabrizirten Brustsyrup aufmerksam zu machen, welchen ich selbst gegen einen bösartigen Husten und Heiserkeit für probat gefunden, indem ich durch den Gebrauch des qu. Syrups von meinem Leiden befreit worden bin. Breslau, den 1. Juli 1856.

**H. A. Wiesner,** Schiffseigner und Führer Sr. K. H. des Prinzen Albrecht von Preußen.

## Echten Peru=Guano, Wicken, rothen und weißen Klee, echt franz. Luzerne, echt engl. Rheygras, Thymothee, gelben Hopfenklee, Honiggras, Knaulgras, Rübensamen in verschiedenen Gattungen, wie alle anderen Sämereien empfiehlt

**S. Calvary,** Breitestraße Nr. 1.

## Für Landwirthe.

Unsere Zufuhren von **amerikanischem Mais,** sowohl **Pferdezahn,** wie **rundem virginischen,** erwarten wir noch in diesem Monat und bitten, etwaige Aufträge baldigst an uns gelangen zu lassen.

**N. Helfft & Co.,** Berlin, Unter den Linden Nr. 52.

Frisches Rheygras, Thimothee, Kleesamen, amerikanischer Mais (Pferdezahn) ist zu haben bei **D. Littmann** in Kosten.

**Saat**= und **Kocherbsen** empfiehlt billigst **Hirsch Goldschmidt,** große Gerberstraße Nr. 40.

**Birken=Pflanzen** sind das Schock mit 2 1/2 Sgr. zu haben. Dominium **Rogaczewo** bei **Kosten.**

## Weiße und rothe Camelien,

blühende Azaleen, Orangen, Viburnum, Hyazinthen, Tulpen, Crocus 2c., so wie Ball= und Kotillonbouquets empfiehlt die Blumenhalle von **Rückert,** n. d. Hauptsteueramt.

Auf dem Dominium **Chraplewo** bei **Neustadt,** Kreis **Buk,** ist eine große Quantität **Pflanzbirken** vorhanden, welche zum Preise von 2 1/2 Sgr. pro Schock hiermit offerirt werden. Bestellungen nimmt entgegen und ist mit dem Verkauf beauftragt **Zimmermann,** Förster.

**30,000** Dachsteine bester Gattung stehen bei mir zur Ansicht und zum Verkauf **Hermann Fromm,** Graben 12a.

Gegen 30 Schock gute, astreine, 3=, 4= und 5/4 zöllige Kiefern=Bretter, so wie auch guter, feingemahlener Dünger=Gips sind bei mir zu verkaufen.

Nadolnik an der Warthe, bei Wronke. **J. Rübke.**

**Sehr gute Birkenpflanzen** sind in der **Chraplewoer** Forst à Schock 2 1/2 Sgr. zu verkaufen. Hierauf Reflektirende wollen sich an den Unterzeichneten wenden.

Forsthaus **Wladislawowo** bei **Neustadt b. P.,** im März 1859. **Zimmermann,** Forstverwalter.

Einen bedeutenden Vorrath Limburger Käse, à Pfd. 3 Sgr., so wie Hasen empfiehlt **Carl Schumacher,** alten Markt 12.

**Frische Butter,** so wie **Koch**= und **Backbutter,** à **8, 7 1/2** und **7** Sgr. das Pfund, empfiehlt **Michaelis Reich,** Wronkerstraßenecke.

## Lein= und Rapskuchen

offerirt in bester Waare zu **ermäßigten** Preisen **die Oelraffinerie** von **Adolph Asch,** Schloßstr. 5.

**Schützenstr. 25** ist eine Parterre=Wohnung zu 5 Zimmern und 2 tapezirten Zimmern in der Bel=Etage, letztere für einen einzelnen Herrn oder als Absteige=Quartier sich eignend, mit oder ohne Stallung am 1. April zu beziehen.

**Markt 79** ist im dritten Stock eine kleine neu tapezirte Wohnung zu vermiethen.

Möblirte Zimmer, auch Pferdestall, zu vermiethen Mühlenstr. Nr. 7.

**Ein Werkführer für eine Dampf=Mahlmühle wird gesucht. Näheres Graben Nr. 2.**

Ein tüchtiger Verkäufer wird für ein Weißwaaren=Geschäft nach **Breslau** gesucht. Näheres Mylius Hotel 8—9 Uhr früh und 1—2 Uhr Mittags.

Ein junger ordentlicher Mann, der mit der polnischen Sprache vertraut ist und das Gymnasium oder eine Realschule bis in die mittleren Klassen besucht hat, kann am 1. April c. in mein Destillations-, Spiritus- und Getreidegeschäft als Lehrling eintreten.

Lissa, Prov. Posen, im Februar 1851. **Jos. Abr. Moll.**

Ein Lehrling findet Unterkommen bei **Marx Brodnitz,** früher **Falk Levinsohn.**

Ein **Diener,** der gute Zeugnisse aufzuweisen hat, kann sich melden Königsstraße Nr. 11 im früher **Woide**schen Grundstück.

Ein Hauslehrer, musikalisch und allen Anforderungen entsprechend, sucht zum 1. April d. J. eine Stelle. Nähere Ausk. in der **J. J. Heine**schen **Buchhandlung,** Markt 85.

Ein im Forstfach routinirter junger Mann sucht zur weiteren Ausbildung eine ähnliche Stelle. Näheres in der Exped. d. Pos. Zeitung.

Ein gut empfohlener Wirthschafts=Inspektor, der polnischen Sprache mächtig, kautionsfähig, sucht eine anderweitige Stelle. Nähere Auskunft ertheilt auf gütige Anfragen der Spediteur **A. Götsch jun.,** Berlin, alte Jakobsstr. 17.

**Gesuch.**

Ein junger, unverheiratheter, sächsischer Dek. Inspektor, der Verhältnisse halber seine jetzige Station aufgiebt, und außer günstigen Zeugnissen von bedeutenden Autoritäten empfohlen werden kann, sucht vom April ab oder auch später, Stellung. Geneigte Adressen erbittet man unter der Chiffre O. O. X. X. poste rest. fcanco Merseburg niederzulegen.

Ein junger verheir. Gärtner, welcher die Gärtnerei in **Berlin** erlernt, über seine bisherigen Stellungen die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, wünscht zum 1. April eine Stelle. Adressen beliebe man gefälligst poste restante unter der Chiffre A. F. Santomyśl einzuliefern.

Der Kommis **A. Hoffmann** aus **Kosten** ist aus meinem Geschäft entlassen.

**Grätz,** den 3. Februar 1859. **J. D. Knoll.**

## 1 Thaler Belohnung

Demjenigen, welcher eine am 4. d. M. auf dem Wege vom Schauspielhause nach der Halbdorfstraße verlorene schwarze Atlas=Mantille Halbdorf=Straße 13, Parterre, abliefert.

Eine schwarztuchene Pellerine ist Sonnabend den 5. d. M. auf der Walischei oder der gr. Gerberstr. verloren worden. Es wird gebeten, sie Nr. 5. der gr. Gerberstr. beim Hauswirth abzuliefern.

### Familien=Nachrichten.

Gestern früh wurde meine liebe Frau von einem munteren Töchterchen gottlob glücklich entbunden. **D. B. Cohn.**

Die heute Abend 10 1/4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Amaly** geborenen **v. Klaette,** von einem gesunden Knaben, beehrt sich hiermit statt jeder besonderen Mittheilung ergebenst anzuzeigen.

**Umultowo,** den 5. März 1859. **Otto H. v. Treskow,** Lieutenant im 2. Landwehr=Husaren=Regiment.

### Stadttheater in Posen.

Montag, drittes Gastspiel des Fräul. Marie Seebach, ersten dramatischen Künstlerin vom königl. Hoftheater zu Hannover, und des Herrn Rathmann, vom Danziger Stadttheater: **Die Waise von Lowood.** Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Akten von Ch. Birch=Pfeiffer. Jane Eyre — Frl. Marie Seebach. Rochester — Hr. Rathmann, als Gäste.

Mittwoch, viertes Gastspiel des Fräul. Marie Seebach und des Herrn Rathmann: **Anna Liese.** Schauspiel in 5 Akten von Hersch. Anna Liese — Fräul. Marie Seebach, Prinz Leopold von Dessau — Herr Rathmann, als Gäste.

### ODEUM.

Heute Dienstag den 8. März 1859 **großer Fastnachts=Ball.** **Fr. Wilh. Kretzer.**

## Gesellschaftslokal.

Dienstag den 8. März 1859 **großer Fastnachts=Ball.** **Peiser.**

**Eisbeine** Montag den 7. März bei **Dietrich.**

Heute Montag den 7. d. Mts. **Eisbeine** bei **H. Wuttig,** Jesuitenstr. 11.

**St. Domingo.** Heute Montag und morgen Dienstag ladet zum Fastnachts=Abendbrot ganz ergebenst ein **Fritsch.**

Morgen Dienstag den 8. d. Mts. **frische Wurst und Schmorkohl** bei **W. Mosdorf,** Berlinerstr. 27.

## Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts=Versammlung vom 7. März 1859.

**Roggen** (pr. Wispel à 25 Schfl.) bis zum Schlusse matt und weichend, pr. Frühjahr 42—41 11/12—5/6—2/3—7/12 bez., 3/4 Br., pr. April=Mai 42 1/6—42—41 11/12 bez., 42 Br., pr. Mai 43 bez., pr. Mai=Juni 43 bez. u. Br., pr. Juni=Juli 44 1/6 bez.

**Spiritus** (pr. Tonne à 9600 % Tralles) ebenfalls billiger erlassen, loko (ohne Faß) 15 1/2—16, mit Faß pr. März 16 5/12—9/24—1/3 bez., pr. April 16 1/2—5/12—1/3 bez., pr. April=Mai 16 2/3—1/2—5/12 bez., 1/2 Br., pr. Mai=Juni 16 5/6 Br., Juni=Juli 17 1/6 Br.

| Fonds. | Br. | Gd. | bez. |
|---|---|---|---|
| Preuß. 3½ % Staats=Schuldsch. | 84 | — | — |
| „ 4 „ Staats=Anleihe | — | — | — |
| „ 4½ „ „ „ | 100½ | — | — |
| „ 3½ „ Prämien=Anl. 1855 | — | 110 | — |
| Posener 4 „ Pfandbriefe | — | 98⅞ | — |
| „ 3½ „ „ | 88 | — | — |
| „ 4 „ neue „ | — | 87¾ | — |
| Schles. 3½ „ Pfandbriefe | — | — | — |
| Westpr. 3½ „ „ | 82 | — | — |
| Poln. 4 „ „ | — | 87 | — |
| Posener Rentenbriefe | — | 90 | — |
| „ 4 % Stadt=Oblig. II. Em. | — | 88 | — |
| „ 5 „ Prov. Obligat. | 99 | — | — |
| „ Provinzial=Bankaktien | — | 79 | — |
| Stargard=Posen. Eisenb. St. Akt. | — | — | — |
| Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A. | — | — | — |
| „ Prioritäts=Oblig. Lit. E. | — | — | — |
| Polnische Banknoten | — | 89 | — |
| Ausländische Banknoten | — | — | — |

### Posener Marktbericht vom 7. März.

| | von Rt. | von Sgr. | von Pf. | bis Rt. | bis Sgr. | bis Pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz. | 2 | 15 | — | 2 | 22 | 6 |
| Mittel=Weizen | 2 | — | — | 2 | 5 | — |
| Bruch=Weizen | 1 | 10 | — | 1 | 20 | — |
| Roggen, schwerer Sorte | 1 | 25 | — | 1 | 26 | — |
| Roggen, leichtere Sorte | 1 | 19 | — | 1 | 22 | 6 |
| Große Gerste | — | — | — | — | — | — |
| Kleine Gerste | — | — | — | — | — | — |
| Neuer Hafer | 1 | 1 | — | 1 | 5 | — |
| Kocherbsen | — | — | — | — | — | — |
| Futtererbsen | — | — | — | — | — | — |
| Buchweizen | — | — | — | — | — | — |
| Kartoffeln | — | 14 | — | — | 15 | — |
| Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z.G. | — | — | — | — | — | — |
| Weißer Klee dito | — | — | — | — | — | — |
| Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz. | — | — | — | — | — | — |
| Winterraps | — | — | — | — | — | — |
| Sommerrübsen | — | — | — | — | — | — |
| Sommerraps | — | — | — | — | — | — |
| Heu, per 100 Pfd. Z. G. | — | — | — | — | — | — |
| Stroh, per 100 Pfd. Z. G. | — | — | — | — | — | — |
| Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.) | 2 | 5 | — | 2 | 15 | — |
| Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z.G. | — | — | — | — | — | — |
| Spiritus die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr. am 5. März | 15 | 20 | — | 16 | 5 | — |
| „ 7. „ | 15 | 15 | — | 16 | — | — |

Die Markt=Kommission.

### Wasserstand der Warthe:

Posen am 6. März Vorm. 8 Uhr 4 Fuß 11 Zoll.
„ 7. „ „ 8 „ 4 „ 10 „

## Produkten=Börse.

Breslau, 5. März. Wetter: trübe und regnigt, warmer Frühlingstag.

Weißer Weizen 90—100 Sgr., Mittelsorten 60—73—81, gelber 56—63—75—91 Sgr., Brennerweizen 40—45—48 Sgr.

Roggen 51—53—55—57 Sgr.

Gerste 38—40—45—48 Sgr.

Hafer 30—33—37—40 Sgr.

Erbsen 64—67—70—80 Sgr.

Wicken 79—85 Sgr.

Oelsaaten. Raps 119—125—132 Sgr. Sommerrübsen 80—92 Sgr.

Rother alter Kleesamen 14—15—16—17 Rt., weißer 23—25—26½—28 Rt.

An der Börse. Rüböl, loko März u. April=Mai 14½ Rt., Sept.=Okt. 13¾ Rt. sämmtl. Br.

Roggen, März und März=April 40½ Br., April=Mai 41 bez. u. Gd., Mai=Juni 42 bez. Juni=Juli 43 Gd.

Spiritus loko 8⅛ Rt. bez. u. Gd., März und März=April 8¼—8 7/24 bez. u. Br., April=Mai 8½ Br., Mai=Juni 8 7/12 Rt. Br., Juni=Juli 8 11/12 Br.

Kartoffel=Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 8⅛ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

## Fonds- u. Aktien-Börse.

**Berlin,** 5. März 1858.

### Eisenbahn=Aktien.

| | Zf. | |
|---|---|---|
| Aachen=Düsseldorf | 3½ | — — |
| Aachen=Mastricht | 4 | 26-½ bz |
| Amsterd. Rotterd. | 4 | 69-½ bz |
| Berg. Märk. Lt. A. | 4 | 68-69 bz |
| do. Lt. B. | 4 | — — |
| Berlin=Anhalt | 4 | 100½ G |
| Berlin=Hamburg | 4 | 101-¼ bz |
| Berl. Potsd. Magd. | 4 | 117½ G |
| Berlin=Stettin | 4 | 101½ G |
| Bresl. Schw. Freib. | 4 | 84 bz |
| do. neueste | 4 | — — |
| Brieg=Neiße | 4 | 50 B |
| Cöln=Crefeld | 4 | — — |
| Cöln=Minden | 3½ | 128 bz |
| Cos. Oderb. (Wilh.) | 4 | 46 G |
| do. Stamm=Pr. | 4½ | — — |
| do. do. | 5 | — — |
| Elisabethbahn | 5 | — — |
| Löbau=Zittauer | 4 | — — |
| Ludwigshaf. Berb. | 4 | 135 G |
| Magdeb. Halberst. | 4 | — — |
| Magdeb. Wittenb. | 4 | 38-½ bz |
| Mainz=Ludwigsh. | 4 | — — |
| Mecklenburger | 4 | 57 etw -56½-¾ bz |
| Münster=Hammer | 4 | — — [u B |
| Neustadt=Weißenb. | 4½ | — — |
| Niederschles. Märk. | 4 | 89 B |
| Niederschl. Zweigb. | 4 | — — |
| do. Stamm=Pr. | 5 | — — |
| Nordb., Fr. Wilh. | 4 | 49½-50-49¾ bz u B |
| Oberschl. Lt. A. u. C. | 3½ | 120 G |
| do. Litt. B. | 3½ | 115 bz [G |
| Oest. Franz. Staat. | 5 | 137½-38½-37 bz u |
| Oppeln=Tarnowitz | 4 | 38 bz |
| Pr. Wlh. (Steel=V) | 4 | 52½ bz |
| Rheinische, alte | 4 | 75½-76½ bz |
| do. neue | 4 | — — |
| do. neueste | 5 | — — |
| do. Stamm=Pr. | 4 | 89 G |
| Rhein=Nahebahn | 4 | 49½ B |
| Ruhrort=Crefeld | 3½ | 79½ bz |
| Stargard=Posen | 3½ | 81 G |
| Theißbahn | 5 | 99 bz |
| Thüringer | 4 | — — |

### Bank= und Kredit=Aktien und Antheilscheine.

| | Zf. | |
|---|---|---|
| Berl. Kassenverein | 4 | 122 B |
| Berl. Handels=Ges. | 4 | 76 G |
| Braunschw. Bk. A. | 4 | 99 bz |
| Bremer do. | 4 | 96 etw bz u G |
| Coburg. Kredit=do. | 4 | 75 B |
| Danzig. Priv. Bk. | 4 | 81 B |
| Darmstädter abgst. | 4 | 77 etw -77¾ bz u |
| do. Ber. Scheine | — | 102 bz [B |
| do. Zettel=B. A. | 4 | 86 bz, Gd 87½ G |
| Dessauer Kredit=do. | 4 | 36-37-½ etw -36¼ |
| Disk. Comm. Anth. | 4 | 92½-94 bz [bz |
| Genfer Kred. Bk. A. | 4 | 46-47 bz |
| Geraer do. | 4 | 76 B |
| Gothaer Priv. do. | 4 | 76 B |
| Hannoversche do. | — | 92½ etw bz |
| Königsb. Priv. do. | 4 | 80¾ G |
| Leipzig. Kredit=do. | 4 | 61½ bz u G |
| Luxemburger do. | 4 | 70 B |
| Magdeb. Priv. do. | 4 | 81 B |
| Meining. Kred. do. | 4 | 74½ G |
| Moldau. Land. do. | 4 | — — |
| Nordoeutsche do. | 4 | 79½ bz [G |
| Oestr. Kredit= do. | 5 | 81½-83-81 bz u |
| Pomm. Ritt. do. | 4 | 90 etw bz u G |
| Posener Prov. Bank | 4 | 78 G |
| Preuß. Bank=Anth. | 4½ | 127 G |
| Preuß. Handls. Ges. | 4 | — — |
| Rostocker Bank=Akt. | 4 | — — |
| Schles. Bank=Verein | 4 | 77 B |
| Thüring. Bank=Akt. | 4 | 65 G |
| Vereinsbank, Hamb. | 4 | 97 G |
| Waaren=Kred. Anth. | 5 | 92½ bz, ⅜ G |
| Weimar. Bank=Akt. | 4 | 87 B |

### Industrie=Aktien.

| | Zf. | |
|---|---|---|
| Dessau. Kont. Gas=A | 5 | 89 etw bz u B |
| Berl. Eisenb. Fabr. A. | 5 | 77 B |
| Hörder Hüttenv. Ak. | 5 | 95 B |
| Minerva, Bergw. A. | 5 | 46 bz |
| Neustädt. Hüttenv. A | 5 | 50¼ B |
| Concordia | 4 | 101¾ G inkl. |
| Magdeb. Feuervers. A | 4 | 210 B inkl. |

### Prioritäts=Obligationen.

| | Zf. | |
|---|---|---|
| Aachen=Düsseldorf | 4 | — — |
| do. II. Em. | 4 | — — |
| do. III. Em. | 4½ | — — |
| Aachen=Mastricht | 4½ | — — |
| do. II. Em. | 5 | — — |
| Bergisch=Märkische | 5 | — — |
| do. II. Ser. | 5 | — — |
| do. III. S. 3½ (R. S.) | 3½ | — — |
| do. Düsseld. Elberf. | 4 | — — |
| do. II. Em. | 5 | — — |
| do. III. S. (D. Soest) | 4 | — — |
| do. II. Ser. | 4½ | — — |
| Berlin=Anhalt | 4 | 92¾ G |
| do. | 4½ | 97½ B |
| Berlin=Hamburg | 4½ | — — |
| do. II. Em. | 4½ | — — |
| Berl. Pots. Mg. A. | 4 | — — |
| do. Litt. C. | 4½ | — — |
| do. Litt. D. | 4½ | — — |
| Berlin=Stettin | 4½ | 99 bz |
| do. II. Em. | 4 | 83¼ bz |
| Cöln=Crefeld | 4½ | — — |
| Cöln=Minden | 4½ | — — |
| do. II. Em. | 5 | — — |
| do. | 4 | — — |
| do. III. Em. | 4 | — — |
| do. | 4½ | — — |
| do. IV. Em. | 4 | — — |
| Cos. Oderb. (Wilh.) | 4 | — — |
| do. III. Em. | 4½ | — — |
| Magdeb. Wittenb. | 4½ | — — |
| Niederschles. Märk. | 4 | — — |
| do. conv. | 4 | — — |
| do. conv. III. Ser. | 4 | — — |
| do. IV. Ser. | 5 | — — |
| Nordb., Fried. Wilh | 4½ | 100¼ G |
| Oberschles. Litt. A. | 4 | — — |
| do. Litt. B. | 3½ | — — |
| do. Litt. D. | 4 | — — |
| do. Litt. E. | 3½ | — — |
| do. Litt. F. | 4½ | — — |
| Oestreich. Französ. | 3 | 256 etw u 57½ bz |
| Prinz=Wilh. I. Ser. | 5 | — — |
| do. III. Ser. | 5 | — — |
| Rheinische Pr. Obl. | 4 | — — |
| do. v. Staatgarant. | 3½ | — — |
| Ruhrort=Crefeld | 4½ | — — |
| do. II. Ser. | 4 | — — |
| do. III. Ser. | 4½ | — — |
| Stargard=Posen | 4 | — — |
| do. II. Em. | 4½ | — — III. |
| Thüringer | 4½ | — — |
| do. III. Ser. | 4½ | — — |
| do. IV. Ser. | 4½ | — — |

### Preußische Fonds.

| | Zf. | |
|---|---|---|
| Freiwillige Anleihe | 4½ | 99¼ G |
| Staats=Anleihe | 4½ | 98¾ bz |
| do. 1856 | 4½ | 98¾ bz |
| do. 1853 | 4 | 92¼ B |
| N. Präm=St=A 1855 | 3½ | 109¾ bz |
| Staats=Schuldsch. | 3½ | 81⅞ bz |
| Kur= u Neum. Schldv | 3½ | — — |
| Berl. Stadt=Oblig. | 4½ | 98¾ bz |
| do. do. | 3½ | — — |
| Pfandbriefe: Kur= u. Neumärk. | 3½ | 86½ G |
| do. | 4 | 94½ G |
| Ostpreußische | 3½ | 81½ B |
| Pommersche | 3½ | 85½ G |
| do. | 4½ | 93¾ G |
| Posensche | 4 | 98¾ G |
| do. | 3½ | — — |
| do. neue | 4 | 87¾ G |
| Schlesische | 3½ | 84¼ B |
| V. Staat gar. B. | 3½ | — — |
| Westpreußische | 3½ | 81 bz |
| do. | 4 | 89¾ G |
| Rentenbriefe: Kur= u. Neumärk. | 4 | 93 bz |
| Pommersche | 4 | — — |
| Posensche | 4 | 90 G |
| Preußische | 4 | 90 G |
| Rhein= u. Westf. | 4 | — — |
| Sächsische | 4 | — — |
| Schlesische | 4 | — — |

### Ausländische Fonds.

| | Zf. | |
|---|---|---|
| Oestr. Metalliques | 5 | 64 u 66-64 bz u G |
| do. National=Anl. | 5 | 67½-68½-67¾ bz |
| do. 250 fl. Präm. O. | 4 | 96 G [u G |
| do. neue 100 fl. Loose | — | 57½-58 bz u G |
| Russische: 5. Stieglitz=Anl. | 5 | 101½ G |
| 6. do. | 5 | 105 B |
| Englische Anl. | 5 | 108½ B |
| Poln. Schatz=O. | 4 | 80½ G |
| Polnische: Cert. A. 300 Fl. | 5 | 90 B |
| do. B. 200 Fl. | — | 22¼ G |
| Pfdbr. u. in SR. | 4 | 86 bz |
| Part. O. 500 Fl. | 4 | 86½ B |
| Hamb. Pr. 100 BM | — | 78½ B |
| Kurh. 40 Thlr. Loose | — | 39½ B |
| Neue Bad. 35 Fl. do. | — | 27¼ u 29-30 bz |
| Dessau. Präm. Anl. | 3½ | 91½ bz |

### Gold, Silber und Papiergeld.

| | | |
|---|---|---|
| Friedrichsd'or | — | 113¼ bz |
| Gold=Kronen | — | 9. 5 G |
| Louisd'or | — | 109⅜ B |
| Gold pr. Z. Pfd. f. | — | — — |
| Silb. pr. Z. Pfd. f. | — | 29. 23 bz u B |
| K. Sächs. Kass. A. | — | 99⅞ G |
| Fremde Banknot. | — | 99¼ bz u G |
| do. (einl. in Leipzig) | — | 99⅝ bz |
| Fremde kleine | — | — — |
| Oestr. Banknoten | — | 94 bz NW 89 bz |
| Poln. Bankbillet | — | 88¾ B |
| Bank=Disk. f. Wechs | — | 4 % |

### Wechsel=Kurse vom 5. März.

| | | |
|---|---|---|
| Amsterd. 250 fl. kurz | — | 142⅛ bz |
| do. 2 M. | — | 141⅜ bz |
| Hamb. 300 Mk. kurz | — | 151⅜ bz |
| do. do. 2 M. | — | 151 bz |
| London 1 Lstr. 3 M. | — | 6. 20½ bz |
| Paris 300 Fr. 2 M. | — | 79 7/12 bz |
| Wien öst. W. 2 M. | — | 89 bz |
| Augsb. 100 fl. 2 M. | — | 56. 26 G |
| Leipzig 100 Tlr. 8 T. | — | 99¾ G |
| do. do. 2 M. | — | 99⅓ G |
| Frankf. 100 fl. 2 M. | — | 56. 28 G |
| Petersb. 100 R. 3 W. | — | 99 bz |
| Bremen 108 Tlr. 8 T. | — | 109⅛ bz |
| Warschau 90 R. 8 T. | — | 88¾-88 bz u G |

Das Geschäft an heutiger Börse war nicht von großem Belange und vornämlich war in schweren Eisenbahn=Aktien schwer anzukommen.

**Breslau,** 5. März. Das Geschäft der Börse nahm einen sehr unregelmäßigen Verlauf. Zu Anfang waren überwiegend Käufer und daher Kurse rasch steigend.

Schlußkurse. Diskonto=Commandit=Antheile —. Darmstädter Bankaktien —. Oestr. Kredit=Bankaktien 79⅝—83—81½ bez. u. Br. Schlesischer Bankverein 78 Br. Breslau=Schweidnitz=Freiburger Aktien 82¼ Gd. dito Emiss. —. dito Prioritäts=Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. Neisse=Brieger 50 Gd. Oberschlesische Lit. A. u. C. 119¾ Gd. dito Lit. B. —. dito Prioritäts=Obligat. 84¼ Br. dito Prior. Oblig. 72¾ Br. Oppeln=Tarnowitzer 39½ Br. Wilhelmsbahn (Kosel=Oderberg) 46¼ Br.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.